

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

139 (19.6.1952)

NEUESTE NACHRICHTEN

De Gasperi warnt Kommunisten

Rom (AP). Die italienischen Kommunisten wurden von Ministerpräsident Alcide de Gasperi am Dienstagabend in der Abgeordnetenkammer vor dem Versuch gewarnt, die demokratische Regierung unter dem Vorwand konstitutioneller Freiheit stürzen zu wollen.

Die scharfe Rede de Gasperis bildete den dramatischen Abschluß des ersten Besuchs von General Tito in Rom in seiner amtlichen Eigenschaft als Oberbefehlshaber der Atlantikpaktstreitkräfte. Der Ministerpräsident antwortete hierauf auf die Drohung des italienischen Kommunistenführers Palmiro Togliatti, daß „ein neues Nürnberg“ die Schuld der „Kriegsverbrechen“ ergeben werde, womit er sich auf die angebliche Anwendung bakteriologischer Kampfmittel in Korea durch die Alliierten bezog.

De Gasperi sprach zwar nicht von einem Verbot der Kommunistischen Partei Italiens, versprach aber, daß „wenn die gegenwärtige Gesetzgebung nicht genügend Schutz für die bürgerlichen und politischen Rechte aller Personen bieten sollte, wir neue Gesetze schaffen werden“.

Ingrid Bergman bekam Zwillinge

Rom (AP). Die Filmschauspielerin Ingrid Bergman hat am Mittwochabend zwei Mädchen das Leben geschenkt. Mutter und Kindern geht es gut. Die Kinder wiegen 3100 bzw. 3200 g.

Bundesverfassungsgericht wartet ab

Dr. Arndt (SPD), Reismann und Etzel (FU) verlangen vorherige Behandlung der Wehrverfassungsklage

Karlsruhe (Fig. Ber.). Das Plenum des Bundesverfassungsgerichts befahl sich gestern mit dem Erachten des Bundespräsidenten um Erstattung eines Rechtsgutachtens zur Verfassungsmäßigkeit des EVG-Vertragswerks. Das Plenum kam zu dem Ergebnis, daß zunächst abgewartet werden soll, welche Erklärungen die an dem Verfahren vor dem Ersten Senat Beteiligten abgeben. Bis zum 23. Juni sollen sich die Beteiligten nach einer Verfügung des Ersten Senats darüber äußern, ob sie mit Rücksicht auf das angeforderte Rechtsgutachten mit der Aussetzung des anhängigen Verfahrens einverstanden sind.

Zu der Rechtsfrage, ob die Erstattung eines Flaker-Gutachtens nach während eines diesseits verfassungsgerechten Frage beruhenden Rechtsstreits zulässig ist, nahm das Plenum noch nicht Stellung.

Die 144 Bundestagsabgeordneten der SPD und der Demokratischen Union bezeichneten gestern die Erstattung eines Rechtsgutachtens durch das Bundesverfassungsgericht vor der Behandlung ihrer Wehrverfassungsklage als „rechtlich unzulässig“.

In einem von den Bundestagsabgeordneten Dr. Arndt (SPD), Reismann und Etzel (FU) unterzeichneten Telegramm an das Bundesverfassungsgericht heißt es: „Für die Entscheidung über den Antrag müßten ausschließlich rechtliche Erwägungen maßgeblich sein“.

Ein Gutachten wird lediglich die möglicherweise mehreren Meinungen und ihre Gründe darlegen können, um dem Herrn Bundespräsidenten seine eigene Entscheidung zwischen diesen Meinungen beratend vorzubereiten. Deshalb ist es weder rechtlich zulässig noch

Neues in Kürze

Bürgermeister Dr. Marcello gab bekannt, daß nach einer Erklärung des französischen Kreisdelegierten in Stadt Kehl bis zum 1. 7. 1952 vollständig in deutsche Verwaltung zurückgegeben werde. (tsp)

Die israelische Delegation bei den Schuldverhandlungen mit der Bundesrepublik ist ermächtigt worden, die unterbrochenen Verhandlungen wieder aufzunehmen. (dps)

Die drei indochinesischen Staaten Vietnam, Laos und Kambodscha werden Ende dieser Woche oder spätestens Anfang nächster Woche die Mitgliedschaft bei den Vereinten Nationen beantragen. (dps)

Die japanische Regierung teilte am Mittwoch mit, daß Japan weder das kommunistische China anerkennen noch mit dem Peking-Regime einen Friedensvertrag schließen könne. (AP)

Der britische Außenminister Eden gab am Mittwoch einen Empfang für den Vorleiter des Berliner Abgeordnetenhauses, Dr. Otto Suhr, und sechs höhere deutsche Beamte, die gegenwärtig auf Einladung des Foreign Office in Großbritannien weilen. (AP)

Zum Präsidenten des Montanuniongerichts wird der Pariser Zeitung „Le Monde“ zufolge mit aller Wahrscheinlichkeit der bekannte radikalsozialistische Politiker René Mayer ernannt werden, der in Frankreich auch schon das Amt des Justizministers bekleidet hat. (dps)

Zwei schwere Unglücksfälle, bei denen mindestens sechs Grubenarbeiter getötet worden sind, haben sich am Dienstag im belgischen Bergwerkgbiet ereignet. Acht Bergarbeiter wurden noch vermißt. (AP)

Fünfeinzig amerikanische Angestellte des Sekretariats der Vereinten Nationen, die der „legalisierungsrechtlichen Tätigkeit“ beschuldigt werden, sind in den letzten Wochen entlassen worden. (AP)

Das kanadische Unterhaus hat am Dienstag die Gesetzesvorlage über die Verteidigungsgarantie der Atlantikpaktorganisation für die Bundesrepublik ratifiziert und sich damit ebenfalls verpflichtet, die Bundesrepublik gegen einen Angriff zu verteidigen. (AP)

Vierzehn Menschen haben bei dem schweren Unwetter den Tod gefunden, das in der Nacht zum Dienstag Belgrad heimsuchte. Fünfzehn Personen wurden schwer verletzt. (dps)

Bundestag protestierte gegen Sowjetzonen-Greuel

Bundesregierung soll sofort finanzielle Hilfe zur Linderung der Flüchtlingsnot leisten

Drahtbericht unseres Bonner Korrespondenten Dr. A. R.

Bonn. — Bundeskanzler, Bundesregierung und Bundestag protestierten gestern Mittwoch in einer Regierungserklärung und einer von allen Parteien des Bundestages, mit Ausnahme der Kommunisten, angenommenen Entscheidung des Parlaments gegen die Austreibungen in der Sowjetzone und forderten die freie Welt auf, an der Linderung der Not der Flüchtlinge mitzuwirken. Der Bundestag ersuchte die Bundesregierung um sofortige finanzielle Hilfe und beauftragte die Bundesregierung, in jeder möglichen Form Protest gegen diese ungesetzlichen Maßnahmen der Sowjetregierung einzulegen.

Die Bundesregierung wird mit den Landesregierungen über die Schaffung von Unterkünften für die bis jetzt 7500 neuen Sowjetzonenflüchtlinge beraten und wird auch den aus der Mitte des Bundestages vorgebrachten Gedanken einer freiwilligen Hilfsaktion der Bevölkerung der Bundesrepublik für die neuen Flüchtlinge behandeln. Im übrigen wird die Bundesregierung Kredite für wirtschaftliche Umstellungen der geschädigten Betriebe an der Zonengrenze bereitstellen und die Klärung der besonders betroffenen Grenzgebiete zu Notstandsgebieten beraten.

Der Bundeskanzler schärfte unter tiefem Schweigen des Hauses, wie jenseits der Zonengrenze alle, die sich nicht dem SED-Regime unterwerfen wollten, von Grund und Boden weggetrieben, zum Teil gefesselt abgehleppt würden, wobei er Volkspolitiker dankte, welche die Bedrohungen gewarnt hätten. Er trat mit Schärfe den falschen Behauptungen der Sowjetzonenbehörden entgegen über angebliche Maßnahmen der Bundesrepublik, welche die Austreibungen bewirkt hätten und nannte die wahren Gründe das Streben nach weiterer Einbeziehung der Sowjetzone in das Gebiet der Satellitenstaaten Moskaus und den Versuch, den Widerstand der Bevölkerung zu brechen.

Großen Nachdruck legte Dr. Adenauer auf die Feststellung, daß diese Maßnahmen der Sowjetregierung bewiesen, daß sie entgegen allen ihren Versicherungen keine deutsche Wiedervereinigung wünsche, sondern im Gegenteil die Abschaltung der Zone von Deutschland beziehe.

Auch die sozialdemokratischen Sprecher unterstrichen, daß die Regierung Grotesk über die Zerstörung Deutschlands verteilte habe, gaben aber auch der Auffassung Ausdruck, daß die Unterzeichnung des Deutschlandvertrages ebenfalls an der Entwicklung Schuld trage.

Schwedische Küstenverteidigung alarmbereit

Auch Dänen erhalten Schießbefehl — Schwedische Entschuldigung

Drahtbericht unseres Stockholmer Korrespondenten Dr. Krüger

Stockholm. — Durch die sowjetrussische Protestnote hat der Wohlstand zwischen Schweden und der Sowjetunion eine ernste Wendung genommen, deren Folgen sich im Augenblick noch nicht übersehen lassen. Die Regierung Erländer ist fest entschlossen, hart gegen hart zu setzen und es auf keinen Fall zuzulassen, daß die See nach der vermißten DC 3 durch sowjetische Flugzeuge gestört wird. Seit Mittwoch morgen befinden sich die militärischen Stützpunkte der schwedischen Küste in erhöhter Verteidigungsbereitschaft.

Allen habe man erwartet, jedoch nicht, daß die Sowjets den Spiel herumdrehen und nun bereits behaupten würden, die schwedischen Flieger hätten die Schuld. Die russische Note, deren Behauptungen von der gesamten schwedischen Presse, mit Ausnahme natürlich der kommunistischen, als „große Lügen“ bezeichnet werden, hat eine fast noch größere Empörung als die Abschaltung der Cattina-Maschine beim schwedischen Volk hervorgerufen; denn das Verhalten der Sowjets zeige, so erklärt man in hiesigen maßgebenden politischen Kreisen, daß auf dem Boden des Völkerrechts und der üblichen diplomatischen Organe eine Verständigung mit der Sowjetunion kaum möglich sei.

Es ist allerdings richtig, daß eine Cattina-Maschine sich am 12. Juni bei den Nachschüssen nach der vermißten DC 3 in russische territoriale Gewässer verirrte, aber, als sie den Irrtum erkannte, sich nach fünf Minuten entfernte und sich die schwedische Regierung deswegen in Moskau entschuldigte. Dieser Vorgang spielte sich jedoch drei Tage vor dem Abschall der Cattina-Maschine ab und kann deshalb nicht im Zusammenhang mit dem russischen Protest gebracht werden. Von seiten

der schwedischen Admiralität wird unserem Korrespondenten ausdrücklich versichert, daß die schwedische Marine vollständig unbewaffnet war.

In Stockholmer politischen Kreisen hat man den Eindruck, daß Moskau mit seiner Gewaltaktion die Ostsee zu einem „Mare Sovieticum“ machen will und versucht, die Bewegungsfreiheit der schwedischen Flotte und Flugzeuge, die besonders in der Ostsee eine verhältnismäßig starke Position haben, einzuengen.

Im übrigen haben auch die Piloten der dänischen Luftstreitkräfte am Mittwoch den Befehl erhalten, sich im Falle eines Angriffs sowjetischer Flugzeuge „ohne Zögern“ auf einen Luftkampf einzulassen. Der Befehl bezieht sich auf Angriffe innerhalb oder außerhalb dänischer Hoheitsgebiete.

Erste Lesung nächste Woche

Bonn (Fig. Ber.). — Die Bundesregierung wird beim Bundestag die Festsetzung der ersten Lesung der Verträge für die nächste Woche beantragen. Nachdem der Bundesrat sich am nächsten Freitag mit den Verträgen beschäftigt, besteht nach Auffassung der Bundesregierung kein Grund mehr, diese erste Lesung, wie bis jetzt vorgesehen, erst in der übernächsten Woche vorzunehmen. Der Altersrat wird am Donnerstag darüber entscheiden. Der Bundestag wird am Freitag, wie offiziell mitgeteilt wurde, mit Mehrheit, vielleicht aber auch einstimmig, seine Erklärung aussprechen, daß die Verträge der ausdrücklichen Zustimmung der Mehrheit des Bundestages bedürfen. Dagegen wird der Bundesrat zu den Verträgen seine erst fassende Stellung nehmen, wenn sie nach der Verabschiedung im Bundestag wieder an ihn zurückkommen.

Ministerpräsident Ehard betonte in seiner Bundhansprache, daß der Bundesrat bei seiner Entscheidung nicht wie eine Versammlung von Parteidelegierten handeln dürfe, die nur das Widerspiel des parteipolitischen Kräftegleichs im Bundestag sei. Ehard setzte sich für eine Annahme der Verträge ein, da man sich vor allem überlegen müsse, was gesehen werde, wenn das Vertragswerk nicht angenommen werde.

Nieder mit dem Roten Stern!

Isel Kaj (AP). Amerikanische Infanterie hat am Mittwochmorgen wiederum 6500 nordkoreanische Gefangene, die sich einzeln, besonders rebellisch zeigten, von dem Lagerblock K auf der südkoreanischen Insel Koje ohne jegliche Zwischenfälle auf kleine Einzelzellen verteilt.

Während des Mordes in die Einzelzellen wurden mindestens 200 Gefangene aus den Reihen ihrer marschierenden Kameraden aus und erklärten den alliierten Wachen, sie seien Kommunistengegner. Sie trugen ihre Köpfe mit dem roten Stern von Kopf und waren sie auf die Erde — die jetzt auf Koje übliche Geste der Kommunistengegner. Dann legten sie die Arme hinter den Kopf und ließen auf die Wachen schauen, da sie in ein Sonderlager einzuweisen.

Der britische Verteidigungsminister Feldmarschall Lord Alexander ist am Mittwoch von Tokio nach Kanada abgeflogen. Er wird von dort über Washington nach England zurückkehren.

„Rose Mary“ unter Polizeiaufsicht

London (AP). Der erste Versuch der iranischen Regierung, eine größere Menge Öl an das Ausland zu verkaufen, hat am Mittwoch die britische Regierung auf den Plan gerufen.

Nachdem der unter der Flagge von Honduras fahrende Tanker „Rose Mary“ mit 1008 Tonnen Öl an Bord in der Nacht zum Mittwoch in den britischen Hafen Aden eingelaufen ist und nachdem der Vertreter der Schiffsgesellschaft die Aufforderung der Anglo-Iranian abgelehnt hat, die Ladung herauszugeben, ist der Tanker, der Aden wegen wichtiger Reparaturen anlaufen mußte, unter Bewachung durch britische Polizei gestellt worden.

Die anglo-iranische Ölgesellschaft hat am Mittwoch vor einem britischen Gericht eine einstweilige Verfügung erwirkt, durch die der Weitertransport der unstrittigen Ölladung aus dem Hafen Aden untersagt wird.

Der Großmeister ist tot

Karlsruhe (Fig. Ber.). Ganz überraschend kommt die schmerzliche Kunde, daß der eblige Schwabwälder E. Bogoljubow gestern in seinem Wohnort in Bad Trüberg plötzlich einem Herzschlag erlegen ist. Am Montag hatte er noch in Eutingen bei Pforzheim in einer Simultan-Vorstellung gegen 43 Gegner, die bis Mittwochmorgen 130 Uhr andauerte, die Zuschauer mit seinem Können begeistert.

Das letzte Argument

F. L. Am vergangenen Montag bestätigte das italienische Parlament den Schumanplan und damit wurde die Montanunion Wirklichkeit.

Das sieht jetzt sehr einfach aus. Wer sich aber noch an die Debatten erinnert, die in dieser Sache geführt wurden, der weiß, daß es innerhalb wie außerhalb der Bundesrepublik viel weniger gut um den Schumanplan stand, als es jetzt der Fall ist.

Es sind vor einem halben Jahr im In- und Ausland genau so viele Werra und Aber gegen die europäische Montanunion gesagt worden, wie jetzt gegen die Verträge von Bonn und Paris. Aber trotzdem wagte es niemand, das Nein zu sagen, durch das dieser Vertrag hätte gefährdet werden können, weder eine Partei der Bundestagsmehrheit noch eine Regierung des Bundesrats. Auch in den übrigen fünf beteiligten Staaten nicht.

Es wäre nämlich von denen, die dazu hätten beitragen können, das Nein einer Minderheit zu dem der Mehrheit zu machen, keiner imstande gewesen, dafür die Verantwortung zu tragen. Man mag zum europäischen Gedanken stehen, wie man will, man mag ihn verfaßt finden, man mag bedauern, daß nicht die Anhänger der eigenen Weltanschauung, sondern die einer anderen Richtung ihn durchsetzen, man mag noch so viele Unvollkommenheiten sehen und erkennen, wie sehr die Wirklichkeit hinter dem Ideal zurückbleibt, eines muß jeder zugestehen, der seine Politik nicht nach dem Wünschen oder den Befehlen Stalins richtet: ohne europäische Einigung keine gesicherte Zukunft.

Das letzte Argument aber, was es denn Gutes brüchte, wenn der Schumanplan nicht durchkäme, konnte keiner seiner Kritiker ausspielen, weil es das nämlich nicht gab.

Wir erleben jetzt in zweiter Auflage wieder einen Kampf um ein europäisches Vertragswerk: die Ablösung des Besatzungsstatus, die mit der Bildung einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft zu einem Ganzen verknüpft ist, wenn es sich auch um zwei getrennte Übernahmestufen handelt. Viel ist dagegen zu sagen, mit Recht und mit Unrecht, aber das letzte Argument hat bis jetzt noch keiner von hinten hergeholt und auf den Tisch des Hauses gestellt. Keiner hat uns bis jetzt gesagt, welche guten Auswirkungen ein Ausbleiben der Unterschriften in Bonn und Paris aus Deutschland und dem mit ihnen untrennbar verbundenen Europa bringen würde.

Aber trotzdem wurden zu hohe Hürden vor diesen Vertragwerk aufgetürmt, daß es bereits viele wundert, warum der Bundeskanzler sie dreimal überwindet. Da war zuerst die harte Wort Schumachers von der nationalen Unzuverlässigkeit, dann kam das Bundesverfassungsgericht, dann die „Mitte der Regierungskoalition der Pfeilerer-Plan der Neutralisierung und schließlich der Bundesrat mit unserem Ministerpräsidenten Dr. Maier, der sich die Gedanken seines Landmannes zu eigen zu machen scheint, im Hintergrunde schienen sogar noch die Gewerkschaften zu drohen und von den Jüngern Stalins wurde eine Einheitsfront SPD-SPD angekündigt.

Inzwischen ist manches ruhiger geworden. Der SPD-Vorsitzende Schumacher wiederholte in der letzten Rede seinen verhängnisvollen Ausdruck nicht; er sprach sich nur noch von der Revision und nicht von der Ablehnung der Verträge. Die DGB-Zentrale in Düsseldorf erkannte, in welches unangenehme Zwielicht sie die Gewerkschaften brachte, die nach ihrer Satzung und dem Willen ihrer Mitglieder parteipolitisch neutral sein müssen, sagte ihre Aktionen ab und nahm genau so wie die SPD energisch Abstand von der Anbiederungspolitik Moskaus. Im Bundesrat ließen viele Regierungen erkennen, daß sie nicht deshalb auf ihrem Mitwirkungsrecht beharren, um ein Nein gegen die Verträge zu sagen, sondern um das föderalistische Prinzip wahren zu können. Das Bundesverfassungsgericht, bei dem nun alle 22 Richter über ein Gutachten zu beraten haben, wird erkennen, daß es nicht zum verhängnisvollen Arm der Bundestagsopposition werden darf, sondern daß es mit seinem Nein auch die eventuelle Verantwortung für das Scheitern dieses europäischen Vertragswerks trägt. Es ist aber nicht anzunehmen, daß von dort das letzte Argument gesagt werden kann, nämlich, was es Gutes auf sich hätte, wenn diese Verträge nicht zustande kämen.

Beitritt noch der Pfeilerer-Plan der Neutralisierung eines Deutschlands, an dessen Oder-Neiße-Grenze die Russen ständen, irgendwo im Westen die übrigen Besatzungsmächte, beide mit Brückenköpfen hinüber und herüber. Mit ihm könnte man folgende Probe aus Exempel machen. In Valdingen, dem Ort, wo er verknüpft wurde, sollte man darüber abstimmen, wer seine Heimat in die neutralisierte Zone einbezogen sehen möchte oder lieber die Unbegünstigten Besatzungsmacht auf sich nähme. Es ist anzunehmen, daß auf diese Weise der Pfeilerer-Plan schnell erledigt wäre. Südkorea Zukunft traut niemand, die Verbindung der schwedischen Neutralität durch Stalins Jagdflugzeuge ist nicht ermunternd und unseren Landsleuten in der Sowjetzone wird auf die Dauer dadurch nicht geholfen, daß wir eines Tages mit ihnen zusammen unter der Herrschaft Pinks stehen.

Trotz allem ist der Kampf gegen diese Verträge stärker als der gegen den Schumanplan. Er ist aber auch die letzte Gelegenheit für die Mitfranzosen und die Nationalisten. In der französischen Kammer wurde der Geist Richelieus beschworen. Es ist die letzte Chance für die Rheinregner. Geradezu grotesk berührt es in diesem Zusammenhang, daß aus dem Pfeilerer-Kreis auf das gute Echo hingewiesen wird, das ihr Plan in Frankreich gefunden habe. Das letzte Argument gegen diese Verträge kann hüben und drüben keiner sagen. Denn hinter einem Nein steht die Gefahr, daß die vier Mächte über uns, aber ohne uns verhandeln und einig werden.



Unser Bild zeigt die Überführung der sterblichen Hülle des verstorbenen Kardinals von Passauer zur Frauenkirche. Im Vordergrund ein Ehrenmitglied der bayrischen Berufschaftsgesellschaft. (AP)

Zum Tage

Auf schwachen Füßen

Die schwedische Entscheidung ist nicht ganz zu verstehen, wenn man nicht genau registriert. Am 12. Juni verschickte ein schwedisches Flugzeug, von dem man später ein Gummitoß auffing, die Schlußpläne aufzuweit. Am gleichen Tag überfliegt ein schwedisches Sudflugzeug, auf der Suche nach dem vermissten und unbewaffneten, sowjetisches Gebiet, es verfracht sich im Nobel. Dafür hat die schwedische Regierung auf sowjetischen Protest eine Entschuldigungsverpflichtung abgeben. Drei Tage später wird ein ebenfalls unbewaffnetes Flugzeug, ebenfalls auf der Suche nach dem vermissten, von zwei sowjetischen Düsenjägern über der offenen Ostsee abgeschossen. Die scharfe Reaktion in Schweden und Dänemark ist nur erstaunlich, wenn man vergißt, daß die sowjetische Marine und Luftwaffe seit Jahren die Ostsee als russisches Binnenmeer ansieht. Sie haben die Drei-Seemilen-Zone, die vor jeder Küste als Landesgebiet angesehen wird, auf zwölf Seemeilen erweitert und verschleierte Schiffe, die in dieser willkürlich geschaffenen Zone angetroffen wurden, einfach beschlagnahmt. Die politischen Rückwirkungen sind vorderhand nicht abzusehen. Während viele Zeitungen bei den Westmächten eine Annäherung Schwedens an den Atlantikpakt in den Bereich der Möglichkeiten ziehen, wird dies in der schwedischen Presse als „Wundstuhlgang“ ironisiert. Aber selbst wenn die sowjetische Plänerie keine praktischen Folgen haben sollte, wird den Schweden sehr deutlich gezeigt, auf welch schwachen Füßen heutzutage eine Neutralität steht.

Weniger Brot, mehr Kuchen

Mit der Statistik wird allerlei Unfug getrieben. Man kann viele statistische Zahlen so oder so auslegen und dabei zu völlig entgegengesetzten Schlußfolgerungen kommen. Es wird z. B. statistisch festgestellt, daß in Westdeutschland weniger Brot verbraucht wird. Auf den Kopf der Bevölkerung sind es jetzt etwa 7 kg im Monat gegen 11 kg im Sommer 1949. Wenn wir uns der östlichen Dialekt bedienen würden, die Statistik alles auf den Kopf stellt und alle Begriffe in ihr Gegenteil verkehrt, so könnten die vorhergehenden Folgen des ausbeuterischen kapitalistischen westlichen Systems nicht deutlicher und krasser zum Ausdruck kommen als dadurch, daß hier die Menschen statt der ohnehin unzureichend gewesenen Brotration von 11 kg je Kopf 1949 jetzt nur noch 7 kg erhalten. Mit dieser „statistisch bewiesenen“ Schlußfolgerung ließe sich mit feillicher Propaganda Staat machen. Jeder angeblich hungernde Westdeutsche würde freilich darüber lachen. Wenn er vorurteillos ist, würde er darauf verweisen, daß man im Westen so viel Brot kaufen kann, wie man will. Er würde darauf verweisen können, daß man heute statt trockenem oder geröstetem Brot wie damals wieder mehr kräftigen Belag zußt und daß statt Brot mehr Kuchen und Gebäck gegessen wird. Er kann ferner auf die Feststellung verweisen, daß in allen westlichen Ländern mit gesteigerter Lebenshaltung der reine Brotverbrauch zurückgegangen ist, weil, wie es ernährungswissenschaftlich heißt, der im Krieg verabschiedene Verbrauch von Kohlenhydraten zugunsten eines verstärkten Verbrauchs von Fett und Eiweiß abgenommen hat. Auf jeden Fall dürfte es keinem Menschen in Westdeutschland einfallen, noch einmal die Zeit von 1949 zurückzuvünschen, als er „statistisch“ 11 kg bekam, aber nicht viel darauf.

„Auch mal besiegt sein“

Ein englischer Diplomat von reicher Welt- und Menschenkenntnis hat sich dieser Tage höchst freimütig über die Deutschen ausgesprochen. Fern von allen Ressentiments, aber mit feinsinniger psychologischer Beobachtung entwirft er dabei ein fast dramatisches Bild, wie die Deutschen, zum zweitenmal nach einem Weltkrieg geschlagen, nach der Parole „Nun erst recht“ wiederum eine bewundernswürdige Vitalität auf allen Gebieten offenbarten. Und in seiner neidlosen Anerkennung kommt er zu dem erstaunlichen Schluß: „Fast nichts man als Engländer seinem Volke wünscht, auch einmal besiegt zu sein.“ Solche Bemerkungen von englischer Seite sind nur nicht gerade allzu häufig und sie können auch nur aus der Perspektive eines wohlgelesenen Diplomaten verstanden werden. Wohin man auch in der Welt kommt, so berichtet er, überall werde einem unter die Nase gerieben, wie begabt, geschäftstüchtig und angenehme die Deutschen seien. Bedachte pflegten sowieso schon die Empfindsamkeit der anderen weniger oft mit jener Selbstzerwürfung zu beleidigen, die unbewußt dem Sieger als peinliche Überblichkeit anhafte. Aber darin allein kann offenbar für ihn das Geheimnis nicht liegen. Nicht zu Unrecht sieht er einen grundlegenden Irrtum in der Annahme, man könne — etwa im Fernen Osten — politisch-diplomatische Fettlei auf die Dauer durch militärische Machtpositionen wettmachen. Vielmehr wird er, wie er auch erlebt, daß eines Tages die Deutschen die lachenden Erben dieser unglückseligen Entwicklung sein würden. In Indien und Pakistan sei das schon deutlich zu spüren. Und ebenso warnend wie prophetisch, aber auch überraschend für jene in bloßen Ideologien befangenen Deutschen klingen seine Worte: „Noch steht es zwar in unserer Macht, die Deutschen von Mao-Tse-tung fernzuhalten. Aber wie lange noch?“

Sicherheitssysteme im Atlantik und Pazifik werden enger

Politische und wirtschaftliche Absprachen der britischen und australischen Regierungen

Drahtbericht unseres Korrespondenten C. Geyer

London. — Als Ergebnis der Besprechungen der englischen Regierung mit Ministerpräsident Menzies von Australien, über die sich Churchill im Unterhaus mit äußerster Zurückhaltung geäußert hat, zeichnen sich die Linien einer politischen Verständigung über eine engere Verbindung der Sicherheitsysteme im Atlantischen und Pazifischen Ozean ab und damit eine Fortführung der englischen Politik, die bisher trotz allen Drängens von Australien und Neuseeland die beiden Sphären getrennt behandelt und das Hauptgewicht unbedingt auf die atlantische Sphäre gelegt hatte.

England wünscht dringend eine Teilnahme australischer und neuseeländischer Truppen an der Verteidigung des Mittleren Ostens wie im ersten und zweiten Weltkrieg, besonders nach dem Ausscheiden der indischen Armee aus dem strategischen Erbgang. Die beiden Commonwealth-Länder jedoch haben bisher Zurückhaltung gezeigt, die sie mit der Notwendigkeit der Verteidigung in Südostasien und im Pazifik begründet haben. Sie haben seit Jahren auf den Abschluß eines vollen Pazifikpaktes gedrängt. Die englische Garantie nach dem Abschluß des Friedens mit Japan genügt ihnen nicht. Sie haben darüber hinaus eine Beteiligung als passives Mitglied an der NATO verlangt.

Es scheint nunmehr, daß Menzies Zusicherungen über eine aktivere englische Beteiligung

im Pazifikpaket gegeben worden sind und daß Menzies seine Forderung nach passiver Mitgliedschaft in der NATO aufgegeben hat mit der Begründung, daß die Errichtung eines Rates der Pazifischen Organisation in Washington automatisch zur Zusammenarbeit mit der NATO führe würde. Ministerpräsident Menzies wird in Washington Besprechungen über diese Probleme führen. Er wird dort voraussichtlich mit Verteidigungsminister Alexander und Staatsminister Lloyd zusammenreffen.

Das Unterhaus und vor allem die Opposition waren etwas überrascht, als Churchill angekündigt, daß nach der Rückkehr Alexanders wahrscheinlich eine Debatte über das Ergebnis seiner Erkundungsreise gewünscht werde. Aus dieser Ankündigung einer Debatte wird geschlossen, daß die Regierung wesentliche Entscheidungen treffen und sie dem Hause mitteilen wolle.

Auch auf wirtschaftlichem Gebiet kann man die Linien einer Verständigung erkennen, die dem augenblicklichen handelspolitischen Kampfzustand zwischen England und Australien ein Ende machen und ihn durch eine neue Arbeitsteilung und Zusammenarbeit ersetzen sollen. Australien will seine Agrarproduktion ausdehnen in einem Maße, das nach genauer Prüfung in England für notwendig erklärt wird,

während auf der anderen Seite der Bedarf an australischen Rüstungsmaterial in das englische Rüstungsprogramm einkalkuliert werden soll, so daß Australien laufend einen proportionalen Anteil an dem in England fertiggestellten Rüstungsmaterial erhält; es handelt sich also um einen direkten Austausch von Agrarprodukten gegen Waffen.

Ministerpräsident Menzies, der dies in einer Erklärung bekanntgab, teilte darüber hinaus mit, daß seine Regierung seit einiger Zeit zu der Erkenntnis gekommen sei, daß es Industrieprodukte gäbe, die in Australien nicht hergestellt werden können, ohne seine Wirtschaft unerträglich belastungen zu verursachen und ohne sie völlig in Unordnung zu bringen. Das bedeutet, daß seine Regierung dem verstärkten Zug nach Industrialisierung entgegenwirken will, der seit dem Beginn des Koreakrieges und besonders infolge der überhöhten Weltpreise hervorgetreten ist.

Er übernimmt damit eine gewaltige Aufgabe. Die australische Wirtschaft von heute ist charakterisiert durch die rasche Ausdehnung der Leichtindustrie, durch die Flucht vom Land in die Städte — man macht sich nie klar, ein wie kleiner Teil der australischen Bevölkerung vor der neuen Landflucht in den Städten lebe — und durch das Abwinken der Agrarproduktion. Diesen Prozedur rückgängig zu machen, die Zuwanderer in den Städten wieder auf das Land zu bringen und eine Arbeitsteilung zwischen England und Australien wiederherzustellen, das ist eine planwirtschaftliche Aufgabe, die nicht so leicht und nicht ohne politische Widerstände und Krisen in Australien durchzuführen sein wird. Eine solche wirtschaftliche und soziale Umstellung wird Kapital erfordern. Menzies rechnet auf eine neue Anleihe der Weltbank, über die er ebenfalls bei seinem Besuch in Amerika verhandeln wird. Gegenüber der Größe dieses Planes spielen die Zusagen, die Menzies über die Nachprüfung besonderer Härten in der gegenwärtigen Handelsperre gegen englische Industriegüter gegeben hat, keine Rolle. Sofortmaßnahmen zur Bekämpfung der Folgen dieser Handelsperre sind in den Abmachungen im wesentlichen kaum enthalten.

Vierzehn türkische Sozialisten verhaftet

Istanbul (dpa). Vierzehn führende Mitglieder der Sozialistischen Partei der Türkei wurden am Dienstagabend nach Durchsuchung einer Parteigebäude und ihrer Wohnungen verhaftet. Die Behörden begründen diese Maßnahme damit, daß die Sozialisten auf Umsturz gerichtete Bestrebungen gezeigt und unterirdische Propaganda gegen die Beteiligung der Türkei am Koreakrieg getrieben hätten.

Die Operationspläne des Westens sind fertig

„Kein Wall aus Menschenleibern“ — Abwehr durch Atomwaffen

Paris (AP). Das alliierte Hauptquartier in Europa habe seine Operationspläne für den Fall eines Angriffs aus dem Osten fertig, gab General Günther, der Stabschef General Ridgways, am Mittwoch in Paris bekannt. Die Pläne zielen darauf ab, einen solchen Angriff „uneinträglich oder sogar unmöglich“ zu machen. General Günther, der vor der französischen Gesellschaft für Wirtschaftsgeographie (in der Geschäftsleute mit Auslandsinteressen zusammengeschlossen sind) sprach, betonte, daß zur Verteidigung des Mittelbanschnitts mit Frankreich als Rückgrat „kein Wall aus Menschenleibern“ errichtet werden soll. Stattdessen solle die Luftwaffe in größtem Maßstab herangezogen und — eine deutliche Anspielung auf die Atomwaffen — „von den technologischen Fortschritten des Westens Gebrauch gemacht werden“. Die Absicht des NATO-Hauptquartiers sei es, „eine verhältnismäßig kleine aktive Streitmacht mit einer sehr aktiven und beweglichen Reserve dahinter“ als einen Schutzschild zu verwenden. Die Reserve müsse in der Lage sein, „schon in den ersten Tagen gegen einen erstklassigen und einsatzbereiten Gegner anzutreten“. Deshalb würden die Reservistenstellungen verlängert werden müssen.

General Günther betonte, die Operationspläne seien rein defensiv angelegt. Der Westen könne nicht hoffen, „der sowjetischen Macht Flugzeuge für Flugzeug und Mann für Mann entgegenzustellen“. Die sowjetischen Einsatzkräfte bestanden aus 17 Divisionen, 25.000 Flugzeugen und 300 U-Booten. Günther warb dann für den Plan der europäischen Armee. In den ersten sechs Monaten habe auch er diesen Plan für „undurchführbar und phantastisch“ gehalten. Jetzt sei er aber überzeugt, daß der Gedanke der europäischen Verteidigungsstrategie in der vorliegenden Form durchführbar und eine brauchbare Lösung sei. Übrigens könne er versichern, daß weder er selbst noch irgendeiner seiner Mitarbeiter im NATO-Hauptquartier an Frankreichs Kampfkraft zweifeln.

Als „Liste der von Shape zu lösenden Probleme“ gab Günther: 1. Die Weiterentwicklung der Luftmacht; 2. die Aufstellung einer

leistungsfähigen Landmacht; 3. Indochina; 4. den Ausbau des rückwärtigen Dienstes (diesem bezeichnete er als das gegenwärtige Hauptproblem, das „nur mit Dollars zu verwickeln“ sei); 5. die Mitwirkung Deutschlands; 6. die Sicherung wirtschaftlicher Stabilität.

Stalin ist „aus dem Gleichgewicht“

New York (AP). Der demokratische Bewerber um die Nominierung als Präsidentschaftskandidat, Averell Harriman, erklärte am Dienstag in einem Fernsehinterview in New York, Stalin sei in Korea geschlagen worden.

„Ich glaube, er ist aus dem Gleichgewicht gebracht und weiß nicht, wie er sich aus der Affäre ziehen und sein Gesicht wahren soll“, meinte der Leiter der Verwaltung für gemeinsame Sicherheit (MSA). Die amerikanische Politik in Europa und Asien bezeichnete Harriman als gut, da sie sich bewährte.

Harriman liegt unter den Bewerbern um die Nominierung als demokratischer Präsidentschaftskandidat weiterhin an dritter Stelle.

Selbständige Forstverwaltung gefordert

Denkschrift zur Organisation der Landesforstverwaltung in Baden-Württemberg

Der Badisch-Württembergische Forstverein fordert in einer Denkschrift, eine organisierte Selbständigkeit der Landesforstverwaltung in Baden-Württemberg mit eigenem Haushalt und eigener Personalverwaltung in allen Verwaltungsstufen. Der Forstverein begründet dies damit, daß zu den Hauptaufgaben der Landesforstverwaltung die Bewirtschaftung des Staatswaldes (24 v. H. der Gesamtwaldfläche), die technische Betriebsführung in den Gemeinde- und Körperschaftswaldungen (41 v. H.) und die Kräftesteuerung im Privatwald (35 v. H.) gehören. Durch diese technisch-wirtschaftlichen Maßnahmen mit dem Ziel einer nachhaltigen Hebung der Holzherzeugung stelle die Landesforstverwaltung eine Betriebsverwaltung dar, welche die erforderliche wirtschaftliche Beweglichkeit besitzen müsse.

Der Badisch-Württembergische Forstverein schlägt die Eingliederung der Forstverwaltung in das Landwirtschaftsministerium (nicht wie bisher das Finanzministerium) vor. Die Beziehung des Ministeriums sollte dann „Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten“ lauten. Die Eigenart der Forstwirtschaft erfordere eine direkte Unterstellung des Chefs der Landesforstverwaltung unter den Minister mit dem Range eines Ministerialdirektors, der Haushalt der Forstverwaltung müsse getrennt vom Haushalt der Landwirtschaftsverwaltung aufgestellt werden. Für die Ministerialforstverwaltung, die mit etwa sechs Referenten ausgestattet ist und nur Lenkungsarbeiten hat, wird eine kollegiale Verfassung angeregt. Als Mittelinstanz sind zunächst noch vier Forstdirektionen

vorgesehen. Später will man diese auf drei Forstdirektionen (Nurr-, Südwald, Södwald) mit einer Waldfläche von je rund 400.000 Hektar Waldfläche reduzieren. Die Leiterstellen sollen mit je einem Oberlandforstmeister besetzt werden, dem eine Anzahl Referenten für die je 8-11 Inspektionsbezirke zur Verfügung stehen. Auch für die Forstdirektionen hat man eine kollegiale Verfassung vorgesehen.

Hauptträger der gesamten Forstorganisation sollen die Forstämter sein. An den bisherigen Gebietsbezirken will man in wesentlichen festhalten. In Ausschüssen bei der Ministerialinstanz sowie bei den Forstdirektionen sollen Vertreter der Staatsforstverwaltung, der Waldbesitzerverbände und der Gemeindeverbände sitzen. Die Jagd müsse bei der Ministerialforstverwaltung bleiben, da sie „weitgehend in die Bodenkultur eingreift“, während eine Zusammenfassung Forst- und Holzwirtschaft dem Forstverein nicht zweckmäßig erscheint. h.n.

Obersalzberg wird aufgeforscht

München (Eg. Ber.). Die Abrucharbeiten an Hitlers Berghof und den übrigen NS-Bauten in Berchtesgaden werden voraussichtlich Ende Juli beendet sein. Mit den Aufforstungsarbeiten werde teilweise begonnen. Der Plattenhof selbst ist von den Amerikanern noch nicht freigegeben; dagegen ist das bestuhnte Kehlstein-Teehaus dem Fremdenverkehr zugänglich gemacht worden.

Neuer Saarvorstoß angekündigt

Bonn (Eg. Ber.). Bei der Behandlung einer Saar-Anfrage der Opposition im Bundestag gab der Kanzler bekannt, daß er sowohl Frankreich als auch den Europarat mitteilt habe, daß die Gründe, die ihn zu einem vorläufigen Verzicht auf das Verbringen einer deutschen Saar-Beschwerde im Ministerrat des Europarates bewegen hätten, nunmehr entfallen seien. Die deutsche Beschwerde über die undemokratischen Zustände an der Saar würde auf der nächsten Sitzung des Europarates vorgebracht werden, wenn sich bis dahin nicht ein wirklicher Wandel in der französischen Außenpolitik vollzogen habe.

Die SPD hatte vor dieser Erklärung von schweren Unterlassungsgeboten der Bundesregierung in der Saarfrage und von einem Optieren der Saar für die europäische Integration gesprochen. Auch die CDU trat dafür ein, daß jetzt die Dinge wieder in Fluß kommen müßten.

Für Frankreich gebe es kein Saarproblem, erklärte dazu der amtliche Sprecher des Quai d'Orsay in Paris. Er sprach vor der Auslandspresse. „Für uns ist es im Grunde bedeutungslos“, so bemerkte der Sprecher, „ob diese Frage vor oder erst beim Friedensvertrag geregelt wird, da wir für die Beibehaltung der heutigen Lösung eintreten.“

„Arndt früher aufgestanden als Hallstein“

Bonn (dpa). Bundeskanzler Dr. Adenauer teilte gestern Mittwoch im Bundestag fest, daß die Bundesregierung bisher nur ein einziges, bereits veröffentlichtes Rechtsgutachten zur Frage der Verfassungsmäßigkeit des Bonner Vertragswerkes — das Gutachten Prof. Jellinek — vorliegen habe. Er sagte dies als Antwort auf einen sozialdemokratischen Antrag, daß alle Rechtsgutachten der Bundesregierung zu dieser Frage dem Parlament vorgelegt werden sollten. Unter dem Gelehrten des Hauses erklärte Adenauer, an die SPD gewandt: „Ihr Herr Arndt ist offenbar früher aufgestanden als Herr Hallstein“. Während Arndt offenbar schon eine ganze Reihe Gutachten vorliegen habe, sei es Hallstein bisher nicht gelungen, sie herbeizuschaffen. „Ich habe Hallstein gesagt, daß er sich an Herrn Arndt ein Beispiel nimmt.“

Adenauer denkt an 1953

Bonn (dpa). Bundeskanzler Dr. Adenauer forderte, eine noch stärkere Geschlossenheit der CDU als Ausdruck der Leistungen, die in den vergangenen Jahren erreicht wurden, wir können in den Wahlkampf hineingeben mit vollen Söhnen und dem Volk Rechenschaft ablegen, denn die Bundesregierung und der Bundestag hätten gearbeitet. „Wir werden, wenn wir uns Mühe geben, eine gute Wahl haben und als Sieger hervorgehen.“

Der Bundeskanzler stellte fest, daß die Bundesregierung immer wieder bis an die Grenze des Möglichen eine Zusammenarbeit mit der sozialdemokratischen Opposition versucht habe. Mit größtem Bedauern müsse die Entwicklung und die sich abzeichnende Wandlung festgestellt werden, die sich in der SPD gegenüber der Zeit von 1916 bis 1933 vollzogen habe.

Fette enttäuscht die SPD

Bonn (E. B.). In der Bundestagsdebatte wurde eine sozialdemokratische Anfrage in den Bundeskanzler wegen seines Briefwechsels mit Christian Fette anlässlich der ersten Ankündigung der gewerkschaftlichen Absenzen behandelt. Dabei sagte sich die SPD völlig überrascht, als der Kanzler erklärte, daß er nach Fettes Aufnahme mit Fette vorläufig auf eine Behandlung dieser Anfrage verzichten könne.

Der sozialdemokratische Sprecher sträubte sich nicht, geriet, daß es nicht Aufgabe des Vorsitzenden des Gewerkschaftsbundes sei, eine politische Aktion der SPD durch Vereinbarungen abzuwehren. Aber die CDU gab darauf der SPD zu verstehen, daß es nunmehr nicht deren Aufgabe sei, sich als Dritte zwischen Adenauer und Fette zu drängen.

LEA-Vizepräsident fristlos entlassen

München (Eg. Ber.). Die Unruhe um das bayerische Landesentwässerungsamt nimmt kein Ende. Der bayerische Finanzminister Fietzsch entließ den bisherigen Vizepräsidenten des Amtes, Plüger, fristlos. Plüger liegt beim Arbeitsgericht. Der Vizepräsident wird der Anmerkung nichtberechtigter Feststellungsbescheide und der Ausmittlung der Amtstätigkeit zugunsten seiner Familie beschuldigt. Mit einer Rückkehr ins Amt ist nach Ansicht des Ministers nicht mehr zu rechnen.

Berichtigung. In der dpa-Meldung in unserer Nr. 112 vom 14. 5. „Er verurteilte Polizeigeld“ muß es heißen: „Frucht“, der früher der Deutschen Partei und später der DRP (nicht SRP) angehört.

Nach Mitternacht

Ein Roman von Verrat und Liebe / von Katrin Holland

M. Fortsetzung

Passagier durch den Sciento-Presse-Club

„Wir können nach Mailand fahren, wenn du nicht zu müde bist. Oder unterwegs haltmachen, wenn es dir lieber ist. Ich habe in Orta einen Wagen für uns.“

„Webb, Liebbling“, sagte sie, „Versteht du nicht! Ich kann nicht mit dir gehen.“

Er stand auf und faßte sie um. „Weshalb nicht?“ sagte er. „Wovon sprichst du?“

„Weißt du es nicht?“ fragte sie. „Kannst du es nicht sehen?“

Er hörte die Verweigerung in ihrer Stimme und glaubte plötzlich zu verstehen. „Ist es so, daß du mich nicht mehr lieben kannst, nun da ich...?“

Auf seiner Brust fühlte er, wie sie verneinend den Kopf schüttelte. „Nein, Nein. Ich liebe dich nicht. Wie könnte ich? Aber...“ Ihre Stimme war fast unhörbar, und er beugte sich noch näher, um ihr Flüstern zu verstehen.

„Julia, du kannst dich nicht verantwortlich fühlen für alles, was geschehen ist, für etwas, was dein Bruder getan hat.“

Sie straffte sich in seinen Armen. Und unversehens entsann er sich der Stunde, die er

mit Renata vor dem Kamin sitzend zugebracht, und wie sie ihm gesagt hatte, daß auch Julia eine de Cresti war, ein Glied in der langen Kette.

Er nahm den Koffer vom Sieg und stellte ihn in das Boot. Denn hielt er ihr seine Hand entgegen. „Morgen wirst du es anders betrachten. Alles wird anders aussehen. Morgen werden wir weit fort sein.“

„Morgen wird Carlo tot sein“, antwortete sie. „Morgen werden alle Menschen es wissen. Wie kann ich da weglaufen, Webb? Ich kann es nicht.“

Zu Zeiten, in seltsamer Stille, kann man den Schlag eines Herzens hören. So still schien die Nacht jetzt geworden zu sein; nichts von draußen konnte sie stören. Und Julia stand in dieser Stille und fühlte sie wachsen, wachsen wie eine Steinmauer, geräuschlos, schnell zusammengefügt, ein Stein auf dem anderen. Die Wand bildete einen Kreis um sie herum, und gelichterwände Hände waren mit ungläublicher Geschwindigkeit tätig, sie einzumauern. In diesem Augenblick wußte sie, was pen-

scher Schrecken ist, und als Webb sie wieder in seine Arme nahm, sich um Worte quälend, die sie überreden könnten, mit ihm zu leben, zwang sie sich, an ihre Großmutter zu denken, an die alten Tanten, an Renata, ihren Vater, ihren Bruder Jacopo und wie oft sie sie beobachtet hatte, wenn sie einer unversöhnlichen Entscheidung mit großem Mut entgegenstand. Mit plötzlicher, wilder Hoffnung wartete sie auf eine Erregung, die das Bewußtsein dessen hinwegschwemmen könnte, was sie ihm, sich selbst, ihnen antun mußte.

Webb aber hob sie hoch und versuchte, sie ins Boot zu tragen. Einen letzten Augenblick

ließ sie sich von seinen Armen halten, denn machte sie sich nicht frei.

„Wie kann ich sie verraten?“ sagte sie. „Ich kann nicht auch ein Feigling sein.“ Er lag eine Weile, ein Schatzgraben in ihrer Stimme, in der Art ihrer Haltung, die sie nie zuvor besitzen, irgend etwas, zu dem er keinen Zugang hatte.

„Julia...“

Sie unterbrach ihn sofort. „Tu es nicht, Webb. Es hat keinen Zweck.“ Und schnell küßte sie ihn. Es war ein harter Kuß. Ohne Leidenschaft, ohne Hoffnung. Sie wandte sich ab und

fühlte im Dunkel nach dem Pfahl, an dem das Boot festgemacht war. Sie löste die Leine, hielt sie für die Länge eines Atemzugs und ließ sie dann aus ihren Fingern gleiten, wie wenn sie damit den letzten Faden zerriß, der sie verbunden hatte. Die Leine fiel mit schwerem Ton auf den See.

„Geh“, sagte sie, „geh jetzt. Es ist sehr spät. Lebe wohl, amore mio.“

Er sah, wie sie fortging, die beiden, halbmondförmigen Stufen hinauf, die zur Kirche führten. Dann schwand sie aus dem kleinen Lichtkreis in die Schatten hinein. Und die Nacht rißte sich ihm mit Bitterkeit, da er erkannte, daß er alles vollendet, was er gewollt hatte: Augustas Name würde wieder zu Ehren kommen, Serafina ein geschätztes Glied der Gemeinde, Apollo frei werden. Nicht länger würden ihn Zweifel quälen. Er hatte sich selbst wiedergefunden, aber Julia verloren.

Dann tauchte er die Ruder in das stille schwarze Wasser. Und als er das Boot zum Festland hin gewandt hatte, war sein Auge auf den witzigen Felsen von Sag Giulio gerichtet. Im Dunkel der Nacht schien die Insel nur der Widerschein, einer noch dunkleren Wolke auf dem Wasser. So hatte er sie zum ersten Male vor vier Jahren gesehen. So würde er sie in der Erinnerung behalten. Und indem er daran dachte, erkannte er plötzlich, daß er ein Teil von ihr, wie sie ein Teil seines Lebens geworden war. Ein lebendiger und lebenswichtiger Teil, der nicht von ihm getrennt werden konnte.

Es würde Zeit kosten. Wochen, Monate, ein Jahr vielleicht. Was machte es aus? Einmal Tages würde er noch einmal zurückkehren.

Der Roman **SOS INSEL OHNE NAMEN**

mit dessen Abschluß wir morgen beginnen, führt den Leser von Amsterdam und Paris hinaus in die weite Welt. Das hat gerade für die sommerlichen Reisemomente seinen besonderen Reiz, wenn auch die Reisen, die der Verfasser schildert, in einer geheimnisvollen und spannungsgeladenen Atmosphäre vor sich gehen. Wir wollen, um nichtes Wesentliches vorwegzunehmen, nur ansetzen, daß es sich um einen mystischen Fall von Entschleppung, Verschönerung, Schiffbrüchigkeit und schließlich um einen auf eine einsame Insel verbannten Verbrechens handelt, der durch SOS-Bots entzerrt wird. Das mag alles sehr marktwidrig klingen; aber lassen Sie diese Art, bei denen alles auf die Spannung, auf den Blick bis zur letzten Perle hingebachtet werden soll, stehen. Wenn man dem Leser einen solchen Dienst erwiesen, wenn man ihm etwas so viel verhilft.

Das Rabenvieh von Eggenstein

Es spricht sich allmählich herum, daß die Eggensteiner im Volkstum als 'Raben' bezeichnet werden. Auch die Schweizer Fußballer...

Explosion — nicht Brandstiftung

Karlsruhe. Wie Kriminalhauptkommissar Willy Berg von der Kriminalhauptstelle Karlsruhe mitteilt, steht nunmehr eindeutig fest, daß die Brandkatastrophe in Gröndersfeld im Kreis Tauberhainhausen nicht durch Brandstiftung verursacht worden ist...

Auch der Poststempel zeigt einen Hobel

Eschelbronn wurde in drei Generationen zum hadischen Schreinerdorf

Im nördlichen Kraichgau, abseits den großen Verkehrsstraßen, liegt das Dörflein, das in seinem Poststempel das Handwerkzeichen der Schreinerzunft, den Hobel, trägt. Durch fruchtbare Felder und Hügel führt der Weg nach Eschelbronn...



Der gewöhnlich nach einem anderen Erwerbszweig umziehen. Die Eschelbronner Männer wurden Arbeiter in den Steinbrüchen, die sie auf ihrer Gemarkung anlegten...

Jungfernfahrt der „Otschwarzwaldbahn“

Pforzheim. Jahrestagsweise wachen um eine bessere Erschließung des Otschwarzwaldes auf dem Schienenweg und um eine direkte Nord-Süd-Verbindung durch das Naaldal zum Bodensee sind seit Sonntag in Erfüllung gegangen...

Auf dem Pforzheimer Bahnhof spielte sich ein richtiges Volksfest ab, das durch die Mischung der Bad Liebesspieler und der Konstanzer Trachtenträger, der Stadtfeuerwehrkapelle und des MGW 'Schwarzwaldröcher'...

Der Zerfall des Bildes

Ans Anlaß der Kölner Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes

Der im Jahre 1950 wiederbegründete Deutsche Künstlerbund zeigt seine zweite Jahresausstellung in Köln ein großes, in über-großen Aufträgen an Werken der Malerei und Plastik. Es ist das Ziel der Ausstellung, deutsche Malerei und Plastik der Gegenwart repräsentativ zu vertreten...

oder gar Themen aber kaum noch erkennen lassen. Der Weg führt fort von Werken der Persönlichkeit, wie der einzelne vieler Werke bedarf, um sich deutlicher zu manifestieren, wenn auch kaum gültiger und eindrucksvoller...

Vom Neckarursprung zur Donauquelle

Uhren, Schindelhäuser und Barock; Schwenningen und Donaueschingen

Schwenninger bringen es nicht so recht fertig zu verstärken, so wenig wie ihre Stadt zu fertig gebracht hat. Sie sind urwüchsig geblieben, lieben Sport und Spiel und sind dem Wandern ergeben.

Weißes Weidgras

Nah-Wanderer ist der Neckarursprung draußen im Schwenninger Moos. Weiße Birken, weißblühendes Weidgras — und darin der dunkle Spiegel eines Weihers. Braunes Moorwasser spegelt diese Wehner. Braunes Moorwasser spegelt diese Wehner...

Grünes Hochland

Die Baar. Eine grüne weiße Hochebene schwingt um die klappernden Autobahnen mit dunklen Waldstücken durchsetzt mit weißen Strahlenbändern und blauen Wasserläufen durchfurcht. Gelblich-blaue Bümlinge Weidfelder, Ackerscheiden, Traktoren, Pflüge und Gespanne...

Die F. F.-Residenz

In Donaueschingen ist so manches mit F. F. überschrieben, zum Beispiel das F. F. Forstamt. Donaueschingen ist nicht immer fürstlich fürstentümlich, trotz der mannigfachen Mächtigungsverlagerungen. Um- und Zusammenbrüche, die sich zwischen 1896 und 1945 ereignet haben...

Brigach und Breg

Gerade werden die sechs Teile eines der größten 130-Tonnen-Tanker, der 73 Meter lang ist, wieder zusammengeführt. Das dritte Viertel eines anderen, das soeben angekommen ist, wird über die festgeschmiedeten Gleisbahnen zur Werft hingezogen...

Südwestdeutsche Umschau

Manheim (nk). Obenbetäubendes Getöse dringt in die Nähe des Verbindungskanals an, wo die Werften der Schiffs- und Maschinenbau AG sind. Hier ist der Endpunkt der Landeisenbahn der Donautanker, die seit Monaten bereits, je in vier oder gar sechs Teile zerlegt, von Ingolstadt überführt werden...

bleiben steigen aus dem weißwandigen Grunde heraus und erhalten die Wasseroberfläche in ständiger, doch kaum merklicher Bewegung. Zarte konzentrische Kreise bilden sich, verengen, treten an anderer Stelle wieder auf. Wer war der Barbar, der da sein zerklüftes Zigarettenrad in den Donauquell geworfen hat?

An der Seite des Brandenbeckens befindet sich eine Nische, durch die der Quell unterirdisch abfließt. Er trägt ein Baumblatt ziemlich rasch, doch mit nur gelinder Kraft ins Dunkel. Sollte er wirklich die große stolze Donau bilden können? Der Donaueisbescher erinnert sich, daß er vorhin, auf dem Weg hierher, die Brigach überschritten hat...

Somit ist also die Donaueisbescher Donaueis nur ein schöngefälliger Schwindel, ein einfaches Trick des Fremdenverkehrs? Sagen wir lieber, es ist ein schöngefälliges Symbol, eine Allegorie des Strebens, sie ist ein feinsinniges Zeugnis abendlicher Kultur...

2840 Kilometer ... Eine gewaltige Stromschlinge, die vom Herzen des Abendlandes aus nach Südosten wandert zum Orient. Sie gleitet in Wien vorbei, an Budapest, an Belgrad. Sie wälzt sich durch die ungeheuren ungarischen und rumänischen Tiefländer. Die Donau ist der Schlüssel, der die Balkanländer öffnet, und da...

Schiffsteile rollen über die Autobahn

In Mannheim werden die Teile der Donautanker wieder zusammengefügt

Manheim (nk). Obenbetäubendes Getöse dringt in die Nähe des Verbindungskanals an, wo die Werften der Schiffs- und Maschinenbau AG sind. Hier ist der Endpunkt der Landeisenbahn der Donautanker, die seit Monaten bereits, je in vier oder gar sechs Teile zerlegt, von Ingolstadt überführt werden...

Gerade werden die sechs Teile eines der größten 130-Tonnen-Tanker, der 73 Meter lang ist, wieder zusammengeführt. Das dritte Viertel eines anderen, das soeben angekommen ist, wird über die festgeschmiedeten Gleisbahnen zur Werft hingezogen...

Freiburg (nw). Ein Freiburger Bergarbeiter stürzte bei Kleinschlingen am Gläntzen im Oberriedtal im Südschwarzwald 25 m tief tödlich ab, weil sein Seil riss. Er war als erhaltener Bergsteiger bekannt. — Der Freiburger Dompfarrer Meostigore Dr. Geis wurde 66 Jahre alt. Der gebürtige Freiburger hat seine priesterliche Tätigkeit seit 1901 in seiner Heimatstadt ausgeübt...

Gundelfingen. Die Siedlungsgesellschaft des Ky Heilwerks hat in Gundelfingen bei Freiburg eine Siedlung errichtet, die auf einem von der Gemeinde zur Verfügung gestellten Baugrund zwölf Siedlerstellen mit je zwei Wohnungen umfaßt. Das Unternehmen kommt Heimatvertriebenen zugute.

Karlsruher Kunstbesitz in Nürnberg

Die Staatliche Kunsthalle Karlsruhe hat aus ihrem Beständen zwei wertvolle Bilder dem Gemälde-Museum Nürnberg zur Verfügung gestellt. Sie werden dort aus Anlaß der Hundertjahrfeier des Museums im Rahmen einer Ausstellung 'Deutsche Kunst und Kultur in der Zeit zwischen Dürers Tod und dem Dreißigjährigen Krieg' gezeigt werden...

Um den Sängernachwuchs

Wie wir bereits kurz berichteten, wurde Renate Schürzen, beim zweiten internationalen Wettbewerb der Stadt Lausanne für Opernsänger mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Dieser Erfolg ist um so höher zu werten, als die Karlsruher Sängerin als einzige Deutsche von einer sehr kritischen Jury prämiert wurde...

Kulturnotizen

Karlsruher Künstler nach Baden-Baden. An das Theater der Stadt Baden-Baden wurden für die kommende Spielzeit u. a. Rudolf Siggel und Marie Bertrand (früher Bad. Staatstheater) engagiert. Für die Rolle der guten Fee in Ustinova 'Die Liebe der vier Obersten' wurde Irma Popp (Karlsruher 'Jugend') als Gast an das gleiche Theater verpflichtet.



Südlich fast glüht die Sonne auf die alte Steige von Meersburg. Foto: Stadler

mit die Tore zur Levante, zum Orient, zu Vorderasien ... Schon läßt sich träumen im Schloßpark der F. F. Residenz, an der Quelle, die den Namen des abenteuerlichen Stromes trägt. H. M.

Ehefrau und zwei Töchter ermordet

Hausenberstein, Kreis Rastatt (dpa). Die 40-jährige Frau Theresia Gantner und ihre beiden Töchter, die 17jährige Gerda und die 13jährige Renate, wurden am Dienstagabend in ihrer Wohnung in Hausenberstein ermordet...

Nach den bisherigen Ermittlungen scheint der Junge kurz nach der Tat wieder zu sich gekommen zu sein, worauf ihn der Vater aus dem Mordzimmer herausgezogen, verbunden und in sein Bett gelegt hat. Julius wurde am Abend von seinem 16jährigen Bruder aufgefunden, als dieser von der Arbeit in Rastatt zurückkehrte...

In Hausenberstein wird angenommen, daß der mutmaßliche Mörder die Tat unter dem Einfluß einer Erbkrantheit begangen hat. 'Schmuggler „entführt“ Zollbeamten' Lörach (nw). Als bei der Grenzübergangsstelle Grenzach ein deutscher Zollbeamter einen verdächtigen Schweizer Kraftwagen kontrollieren wollte, schaltete der Fahrer plötzlich den Rückwärtsgang ein und fuhr zurück...

Die europäische Konferenz der Sozialisten hat einen Antrag der sowjetischen Delegation zur Zulassung einer Abordnung der Regierung der Sowjetischen Union mit 11 gegen 9 Stimmen bei 4 Stimmentzügen abgelehnt. Die Delegation der Bundesrepublik bleibt damit die einzige nichtabgeordnete und von der Konferenz anerkannte deutsche Vertretung. Freiburger Gruppen in Frankfurt. Als Auftakt zur zweiten Hauptversammlung des Freiburger-Freiburger Verbandes wurde in der Frankfurter Paulskirche eine pädagogische Ausstellung eröffnet...

Zwischen dem Nordwestdeutschen Rundfunk

Hamburg und dem Süddeutschen Rundfunk ist eine Redaktionsgemeinschaft auf dem Gebiet der Hörfunkdramatik vereinbart worden. Ziel der engen Zusammenarbeit ist vor allem, wertvolle Manuskripte gemeinsam anzukurbeln oder in Auftrag zu geben und den Hörfernsehern finanziell die Möglichkeit zu noch intensiverer Arbeit am Manuskript zu verschaffen.

KWF-Orchester in Straßburg. Im Rahmen des Straßburger Festivals 1952 gab das Schwetzingen-Orchester unter der Leitung von Hans Rottbach ein Sinfoniekonzert, das zu einem großen Erfolg für die deutschen Musiker wurde. Die Straßburger Presse nennt das Gastspiel eines Höhepunktes der Musikfestspiele. Solche Aufführungen ließen im Gedächtnis haften, schreiben 'Derriexer Nouvellet' und betonen: 'Wir können nur den Wunsch ausdrücken, Hans Rottbach künftig wieder öfters zu sehen.'





Der Traum vom Vereinigten Europa

Von Dorothy Thompson

Die Pan-Europäische Bewegung zählt fraglos mit die besten Köpfe in Europa zu ihren Verteidigern, einschließlich hervorragender Journalisten und Verleger. Und die Idee Europa liegt in der Luft, besonders bei der jungen Generation in allen Ländern, die sich kürzlich besuchte: Frankreich, Deutschland, Italien.

Demgegenüber muß aber offen ausgesprochen werden, daß es hinter der Idee nichts gibt, was eine Massenbewegung auch nur nahe käme, nicht einmal eine Jugendbewegung. Es gibt keine eigentliche Europa-Presse, nur einige sehr intellektuelle Publikationen, und immer nur in einer Sprache, eine Tatsache, die erstaunlich ist angesichts der offenen Bestrebungen Amerikas, die Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa mit allen Mitteln zu unterstützen.

Die einzige internationale Partei in Europa ist die Internationale Kommunistische Partei: Sie überspringt tatsächlich alle Staatsgrenzen und kämpft für ein gemeinsames Ziel. Keine der anderen Parteien tut dies wirklich, wenn sie auch theoretisch daran glauben mögen. Die Sozialdemokratische Partei zum Beispiel nennt sich Zweite Internationale, sie ist aber als solche so tot wie, sagen wir, der Dadaismus.

Die britische Labour-Partei, beherrschend von den Gewerkschaften, hat allein das Wohl der britischen Arbeiter zum Ziel, und es gab, während sie an der Macht war, wenig Anzeichen dafür, daß ihre Außenpolitik sich von der ihrer Tory-Gegner unterschied. Was immer sie an guten Willen unter den westdeutschen Arbeitern vorgefunden haben mag, dürfte sie völlig verfehlt haben durch die Demontage-Politik während der Regierung von Mr. Attlee und dem verstorbenen Ernest Bevin, mit der die englische Arbeiterpartei den deutschen Arbeitern ihre Fabriken und Maschinen unter den Händen zerbrach.

Was die deutschen Sozialdemokraten angeht, so sind sie heute die Nationalisten von allen demokratischen Parteien. Dies geht zurück auf ihre Erfahrung während der Weimarer Republik. Die sozialistische Führung in Deutschland glaubt heute, daß sie ihre Macht nach dem ersten Weltkrieg verloren und schließlich zu Hitler aufstieg beitragen wegen ihrer Tendenz, internationale Interessen dem rein deutschen Nationalismus voranzustellen. Dies entsetzt sie jetzt von den englischen Labour sympathisierenden, den deutschen Sozialdemokraten, aber millizien.

Die „Christlichen“ Parteien — Christlich sozial oder Christlich demokratisch — haben das gemeinsame Ideal einer christlichen Gesellschaft, wobei die katholische Auffassung überwiegt. Diese Parteien sind aber in den verschiedenen Ländern sehr verschieden. Frankreich z. B. ist ein katholisches Land, es hat aber eine aufklärerische und anti-klerikale Tradition, auch unter Katholiken. In Italien hingegen spielt die Priesterschaft eine politische Rolle, die in Frankreich niemals toleriert würde. Infolgedessen liegt zwischen den italienischen Christlich-Demokraten und den französischen Volkrepublikanern eine Welt von Differenzen.

Deutschland ist sowohl katholisch wie protestantisch, und keine vorberedete katholische beeinflusste Partei könnte die Majorität in einem vereinigten Deutschland haben. Sogar auch in Westdeutschland, das die größte katholische Bevölkerungsziffer hat, darf Kanzler Adenauers Partei die religiösen Fragen nicht in den Vordergrund stellen, um die Mehrheit nicht zu gefährden. Adenauer selbst ist aber von allen

europäischen Regierungsführern derjenige, der am ernstesten und tiefsten von der Notwendigkeit eines Pan-Europa überzeugt ist.

Die deutschen Industrialisten wünschen ein Vereinigtes Europa, weil sie Rationalisten sind und wissen, daß Europa größere Märkte braucht. Sie fürchten auch keine Konkurrenz und haben aus diesem Grunde größere Konzessionen im Schumanplan gemacht als die Franzosen. Diese haben nichts von dem Enthusiasmus, den die deutschen Industrialisten zeigen.

Sieht man die führenden Politiker in den europäischen Ländern an, so gibt es unter ihnen nur wenige, die das Risiko auf sich nehmen wollen, das was sie haben oder verwalten, in die gemeinsame Sache einzubringen. Sie verhindern sogar spontane Bewegungen, die zum Pan-Europäischen Geist kommen. Als zum Beispiel, Tausende von jungen Deutschen sich bereit erklärten, für nichts als ihren reinen Unterhalt in Nordfrankreich am Wiederaufbau zu helfen, lehnte die französische Regierung dieses Angebot kursorb ab.

Von Kritikern und Zweifeln an der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft kann man in all diesen Ländern hören, daß es der verkehrte Weg ist, Europa zu einigen. Besser wäre es, mit einem gemeinsamen Fall, einer gemeinsamen Briefmarke und dem Abbau der Zölle anzufangen.

Ganz sicher wäre dies sehr vernünftig — vorausgesetzt, daß man es auch wirklich ernst meint.

Einige der interessantesten und mitunter amüsantesten Kapitel aus dem nach dieser wachsenden Buch der Sitzungen unserer Stuttgarter Parlaments bilden zweifellos die Zwischenrufe. Bei der normalen Berichterstattung fallen sie leider meist unter den Tisch, denn man hat ja schon Mühe, die wichtigsten Ausschnitte aus den Reden selbst dem Leser zuzuleiten. In den ausführlichen stenographischen Aufzeichnungen über die Verhandlungen aber sind sie getreulich festgehalten und es lohnt sich wirklich, ab und zu mal eine kleine Auslese von ihnen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Freilich, gute Zwischenrufe sind selten. Sie erfordern nicht nur, daß der Redende den Ausführungen des Redners mit größter Aufmerksamkeit folgt, sondern auch, daß er selbst blitzschnell denkt und, wie ein Fechtler, ebenso schnell pariert. Gelingt ihm das, so kann er mitunter tatsächlich den auf der Redetribüne Stehenden in gelinde Verwirrung stürzen, seine Punkte vernichten und die ganze Wirkung einer Rede abschwächen.

Die besten und wirksamsten Zwischenrufe kommen naturgemäß aus den vorderen Reihen. Erstens stirbt hier ohnehin meist die Prominenz der einzelnen Parteien, zweitens haben die vorne Sitzenden es leichter, dem Redner wirksam in die Parade zu fahren. Alex Möller zum Beispiel, einer der gefürchtetsten Zwischenrufer, sitzt nur wenige Meter vom Rednerpodium. Da er selbst ein guter Debattierredner ist, fallen ihm auch bei gegnerischen Reden immer wieder Punkte ein, die er blitzschnell dem Redner entgegen wirft, meist leicht ironisch gefärbt. So rief er bei der nicht gerade neuen Feststellung eines Oppositionsredners, daß die SPD in Gegensatz zur Regierung Adenauer stehe, ein erstauntes „Hör! Hör!“ ausstrotzend oder wenn er die Worte seines eigenen Fraktionskollegen Lausen, daß zwei Mitglieder der Regierung auswärts geboren sind, also nicht in diesem Land mit einem empörten „Fui!“ unterbricht. Sehr beliebt ist bei ihm wie auch bei Lausen der Einwurf „Und wie ist das in Bonn?“, wenn irgendwelche Parallelen zwischen der Mehrheitspolitik in Land und Bund sich bieten. Und als der bekannte badische Abgeordnete Adolf Kühn in seinem Zorn über die Methode der Mehrheit gegenüber den Anträgen der CDU in die Worte ausbricht: „Das ist ja geradezu traurig in diesem Land!“, löst ihn aus Möllers Mund ein schallendes „Auswändern!“ entgegen.

Das ist Florett, aber die wenigsten beherrschen dieses Kampfspiel.

Dr. Meier beispielsweise, der Ministerpräsident, wird leicht bitterböse in seinen Zwischenbemerkungen. Wenn er dem Oppositionsredner gegenüber einfach erklärt: „Sie werden

noch nicht annehmen, daß ich die allermeisten ihrer Anträge für ernst nehme!“, dann ruft eine solche Bemerkung begriffliche Entrüstung bei der CDU hervor und seine Anrede an den „ermüdlich um Annahme seiner Vorschläge ringenden und die Regierungsbildung kritisierenden Dr. Gebhard Müller als „Herr Staatspräsident a. D.“ hinterläßt einen peinlichen Beigeschmack.

Auch Jäckle, der südbadische SPD-Vorkämpfer, ist ein hitziger Mann. Viel Groß scheint sich in ihm in den Jahren seiner Freiburger Oppositionstätigkeit aufgespeichert zu haben. Denn auf jeden Vorwurf aus den Reihen der CDU, die Koalition treibe hier ausgesprochene Machtpolitik, erkläre sie „Die Sie fünf Jahre lang ausgeübt haben!“ Besonders mit seinem ehemaligen Landtagsgegner Hilbert prasselt er regelmäßig zusammen. Hilbert, ein typischer Alemanna, macht aus seinem Herzen keine Müllerdegrube und seinem kräftigen Zahngehänge entfließen mitunter Formulierungen, die ihm weitergehliche Rügen von seiten des Präsidenten eintragen, wie sein berühmter Zwischenruf „Das ist der Judaslohn!“, mit dem er die Ernennung seines ehemaligen Parteifreundes Dr. Kaufmann zum Staatssekretär begleitete, oder sein allzu hartes „Dann sind Sie von Herrn Dr. Kaufmann angelesen worden!“, mit dem er seinen Landsmann Hänges zur Revolte gegen die Parteilinie wegführen wollte.

Nein, Worte wie gelogen oder Lügner darf

man in diesem hohen Hause nicht gebrauchen. Dr. Mosker von BHE ist da schon klüger, er ruft nur ständig „Das ist unwehrl! Werden Sie doch nicht unwehrl!“, als ihm ein CDU-Redner vorhält, daß er für seine Partei ein Ministerium in der Großen Koalition verlangt habe. Aber unwehrl und gelogen ist eben zweierlei, mindestens für den parlamentarischen Sprachgebrauch.

Geben wir noch ein paar Kostproben mehr oder weniger guter Witze, welche die Debatten der ersten Wochen wärzten: „Morgen, morgen, nur nicht heute!“ sagte einer der Abgeordneten, als wieder einmal ein Antrag auf Vertagung gestellt wurde. „Die Juristen hat auch etwas zu tun mit dem gesunden Menschenverstand!“ verteidigte sich der Lörracher Rechtsanwalt Vortisch auf einen Zwischenruf. „Lassen wir doch die Kieler Sprotten weg!“ meinte Dr. Werber zu dem ihn attackierenden (in Kiel geborenen) Lausen. Als Gebhard Müller feststellte, daß noch nie so viel Beiträgerklärungen der CDU ausgegangen seien wie in den Tagen nach der Regierungsbildung, schloß er ihm entgegen: „Sagen Sie uns doch dankbar!“ und als ein anderer Oppositionsredner forderte, man sollte nicht die kleinen Leute hängen, warf der Innenminister ein: „Die Todesstrafe ist abgeschafft!“ Den unbestrittensten Erfolg aber hatte ein Zwischenruf, der dem kommunistischen Redner Eckert entgegenkam, als er sich auf die demokratischen Gefühlsheiten berief: „Da seid Ihr gerade zuständig!“

„F.F.“ notierte auf der Pressetribüne Zwischenrufe

Kleine Auslese aus den Sitzungsberichten der Verfassungsgebenden Landesversammlung

Von unserer Stuttgarter Redaktion

Das Lächeln auf dem Antlitz des Tigers

Togliatti-Impressionen von Philip Toynbee

Während die versammelten Auslandskorrespondenten Roms auf seine Ankunft warteten, wurden selbst die städtischen und abgeleiteten unter ihnen von der allgemeinen Atmosphäre angeheitert. An den Vertretern aller wichtigen, am Wahlkampf beteiligten Parteien Anreden an ein gerichtet, aber bei keinem war die Menge so groß und so lebhaft wie an diesem Tag. Dabei schaffte Palmiro Togliatti selbst eine Erscheinung zunächst immer ein Gefühl ungläubigen Staunens — ja, fast meint man, auf raffinierte und hinterhältige Weise betrogen worden zu sein. Kommunistischer Führer und gewöhnlich sehr massiver Mann, selbst wenn sie klein von Statur sind wie Stalin, Thorens und Thälmann, sind die Prototypen für das, was man sich unter einem hohen KP-Mann vorstellt: Männer mit großflächigen, skrupellos klugen Gesichtern, die hervorragend auf Fälsche passen. Togliatti

aber ist nicht nur klein, er sieht mit seinem kleinen runden Gesicht hinter den dicken Brillengläsern aus wie ein vorwitziger Schuljunge.

Wenn er anfängt, eine Rede zu halten, bleibt dieser erste Eindruck zunächst bestehen. Der bedeutendste Kommunist Westeuropas hat eine angenehme Stimme, zu der die äußerste Liebhabwürdigkeit seines Lächelns gut paßt. Er erhebt sich und erklärt, er würde lieber Fragen beantworten als eine Rede halten.

Sein Charme hat tatsächlich etwas Magisches an sich und er betrat das erbarungslos aus. Sein ganzes Auftreten war, ach so bescheiden, sein Lächeln, ach so erhabend, seine Sprache, ach so vernünftig und gar nicht exotisch.

„Sind Sie der Ansicht, Signor Togliatti, daß die Gaspari ebenso sehr Faschist ist wie Mussolini?“

„Ich bin ein kurzschiger Mann, aber ich bin nicht so kurzsichtig, daß ich einen Faschisten nicht von einem Christlichen Demokraten unterscheiden könnte. Nichtsdestoweniger scheint mir, historisch gesprochen, ... Historisch gesprochen, so wird uns dann saft zu verstehen geben, ist die Gaspari ebenso sehr Faschist wie Mussolini. Bald wird klar, daß dieses „historisch gesprochen“ Togliattis beliebteste Redewendung ist. Sobald er irgend etwas zu sagen hat, was sein Publikum für bisächtig oder unverständlich halten mag, qualifiziert und mildert er das mit diesem einleitenden Vorbehalt und gibt dem Ganzen eine wohlthuende Vagheit.

„Wenn die Kommunisten in Italien an die Macht gelangen, werden die Oppositionsparteien dann die Möglichkeit haben, in den Straßen „Pjake zu kleben?“

Historisch gesprochen ... wenn das Volk so wünscht.“

Das größte Ohr hoch sofort die alte Drohung: das gelbe Auge sieht sofort die rücksichtslose Unterdrückung die verlogene Propaganda, die den Willen des Volkes“ ausdrücken. Und plötzlich scheint der bewußte Charme zu versagen, das Lächeln zu einer Ungeheuerlichkeit zu werden. Schließlich ist Togliatti das Muster eines Stalinisten, stets Moskau gehorchend, stets bereit, auf den kleinsten Wink nach Moskau abzureisen und die politische Linie mit der virtuosischen Geschicklichkeit eines Pianisten zu ändern, der ein Thema variiert. Mittlerweile hat man völlig begriffen, wie er seine Stellung als Generalsekretär der italienischen kommunistischen Partei erringen und halten konnte. Er besitzt große intellektuelle Gewandtheit und eine Persönlichkeit, die sich eher durch Einschmeicheln als durch Dominieren durchsetzt. Bei vielen Hörern hinterließ er den Eindruck, daß bei aller Abbeultheit anderer kommunistischer Regimes der Kommunismus unter Togliatti Führung wenigstens eine mildere, humorvollere und gutmütigere Angelegenheit sein werde.

Die Deutschen leben am Rande zweier Welten

Gedanken zu einem Entwurf über „Voraussetzungen und Aufgabe unserer Außenpolitik“ von Wilhelm Wolfgang Schütz

Die Notwendigkeit der Entwicklung einer eigenen deutschen Außenpolitik ist unbestritten, wobei von vornherein eine Einschränkung zu machen ist. Eine eigene Außenpolitik „am Rande zweier Welten“, kann also im besten Falle nur versuchen, die Außenpolitik einer dieser Machtzentren in seinem Interesse zu beeinflussen.

Da es außer Frage steht, daß sich Deutschland dem westlichen Zentrum anschließen kann, es sich nur um den Versuch handelt, Einfluß auf die Außenpolitik der atlantischen Gemeinschaft zu gewinnen, zu dem Zweck, eine volle Wahrung der eigenen Interessen zu erreichen.

Selbst wenn man nicht mit allem einverstanden sein kann, was der Autor des eingangs angelegenen Böscheins über eine eigene deutsche Außenpolitik entwickelt, so ist sein Beitrag für eine Diskussion dieses Themas von hohem Wert.

Von vier Tatsachen wird ausgegangen: 1. Deutschland kann keine eigene Gleichgewichtspolitik betreiben; 2. Deutschland bedarf der Sicherung durch den Westen; 3. Deutschland kann der Wiederherstellung des Gleichgewichts durch kriegerische Mittel nicht zustimmen; 4. Deutschland kann ein Gleichgewicht für sich selbst nur dann als gegeben erachten, wenn die Einheit und Freiheit des Landes wiederhergestellt ist. Der Autor nimmt ferner als Voraussetzung an, daß außer dem offensiven Ziel der Kommunismus, weiteres Vordringen nach Westen, bei ihm das defensive Ziel der Verhinderung eines Vordringens des Westen nach Osten besteht. So steht er nach Aufbau der westlichen Defensive zur Abwehr des offensiven Ziels des Kommunismus als nächste Aufgabe der westlichen Außenpolitik: dem defensiven Ziel der Kommunismus inoffiziell entgegenzukommen, als die Mittelschaltung des westlichen Potentials zum Verhandlungsgegenstand im Austausch gegen territoriale Konzessionen — Abmarsch aus der Sowjetzone z. B. — macht.

Hier nun also einige Einwände! Die Vorschläge des Verfassers drehen sich um zwei Punkte: die richtige, diplomatische und politische Anwendung des westlichen Potentials und das defensive Ziel des Kommunismus, Verhinderung des westlichen Vordringens nach Osten.

Der erste Punkt läuft auf eine Drohung hinaus, die sich etwa so formulieren ließe: „Wir, der Westen, sind gewillt, mit dir, dem Osten, zu verhandeln. Wir bieten dir die Garantie, nur bis zu einem bestimmten Maße aufzurücken und diese Truppen, Flugzeuge etc., etc. nur bis zu einer bestimmten Grenze in Europa vorzuschieben. Wir geben dir die Garantie, nicht weiterzugehen — in dem doppelten Sinn ... wenn du geneigt bist, in Europa abzurück zu gehen, bis zur Oder zurückzugehen. Im anderen Falle ...“

Der Einwand ergibt sich aus dem Wort „Grenze“. Welches Maß an Aufdrängen, welche Grenze in Europa werden die Russen bereits all verhandlungswert und noch nicht als Bedrohung ansehen? Wenn sie, wie im Fall Norwegens, den Anschluß ganz Deutschlands nach seiner Vereinigung an den Atlantikpaß zugehen, mit der Einschränkung, daß keine westlichen Truppen auf deutschem Boden stationiert bleiben, entsteht für sie allein aus dem Industriepoten-

tial Deutschlands eine Machtstoße, die sich mit dem Defanzivziel des Kommunismus kaum vereinbaren ließe.

Hiermit ist also bereits der zweite Punkt angesprochen, um den die Ausführungen des Verfassers kreisen. Wo ist die vordere Grenze der sowjetischen Defensive? Thüringen und die Elbe? Die Oder? Strategisch, politisch und wirtschaftlich hat der Kromt mit der Elbe eine optimale Grenze erreicht, deren Hochwertigkeit die in der Oder weit übertrifft. Sie aufgeben, um einem Mächtigkeitsgewicht in Europa zuzustimmen, das der Westen erst zu erreichen sucht? Da die Russen den Westen „nach ihrem Bilde“ beurteilen, wird ihnen keine Garantie sicher genug sein. Sie werden jedes territoriale Zugeständnis als Abgabe von Raum ansehen, der ihnen als ausgesprochene Landmacht der Welt sehr viel mehr bedeuten muß, als den Seemächten, die vom Wasser bzw. von der Luft aus strategische Konzepte antworten. Die Erstarrung, in die die Russen ihre Zonenengrenzen in den letzten Wochen versetzt haben, ist ein trauriger Beleg mehr für diese Einwände.

Natürlich, es ist sehr viel leichter, sie zu machen, als eine Konzeption für die deutsche Außenpolitik zu entwerfen. Die Sackgasse, in die Europa durch die Große Allianz des zweiten Weltkrieges geraten worden ist, scheint vordringend unumkehrbar zu sein. Aber die Entwicklung steht nicht still, jede Kooperation zukünftiger Möglichkeiten ist von Wert, damit sie uns nicht unvorbereitet treffen.

H. E.

Deutschland am Rande zweier Welten. W. W. Schütz, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.

mal Deutschlands eine Machtstoße, die sich mit dem Defanzivziel des Kommunismus kaum vereinbaren ließe.

Hiermit ist also bereits der zweite Punkt angesprochen, um den die Ausführungen des Verfassers kreisen. Wo ist die vordere Grenze der sowjetischen Defensive? Thüringen und die Elbe? Die Oder? Strategisch, politisch und wirtschaftlich hat der Kromt mit der Elbe eine optimale Grenze erreicht, deren Hochwertigkeit die in der Oder weit übertrifft. Sie aufgeben, um einem Mächtigkeitsgewicht in Europa zuzustimmen, das der Westen erst zu erreichen sucht? Da die Russen den Westen „nach ihrem Bilde“ beurteilen, wird ihnen keine Garantie sicher genug sein. Sie werden jedes territoriale Zugeständnis als Abgabe von Raum ansehen, der ihnen als ausgesprochene Landmacht der Welt sehr viel mehr bedeuten muß, als den Seemächten, die vom Wasser bzw. von der Luft aus strategische Konzepte antworten. Die Erstarrung, in die die Russen ihre Zonenengrenzen in den letzten Wochen versetzt haben, ist ein trauriger Beleg mehr für diese Einwände.

Natürlich, es ist sehr viel leichter, sie zu machen, als eine Konzeption für die deutsche Außenpolitik zu entwerfen. Die Sackgasse, in die Europa durch die Große Allianz des zweiten Weltkrieges geraten worden ist, scheint vordringend unumkehrbar zu sein. Aber die Entwicklung steht nicht still, jede Kooperation zukünftiger Möglichkeiten ist von Wert, damit sie uns nicht unvorbereitet treffen.

H. E.

Deutschland am Rande zweier Welten. W. W. Schütz, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.

DER SPORT

Bunter Endspiel-Bilderbogen

Große Sorge bereitet dem Nordbadischen Fußballverband das geringe Kartenkontingent für das Endspiel. 3000 Karten sollten für acht Kreise mit 60.000 Mitgliedern ausreichen, ausgenommen war Mannheim, das vom DFB direkt 3000 Karten überwiesen bekam. Ein Sonderkontingent erhielt Heidelberg mit 600 Karten. Die kleine Anzahl der Stützplattkarten reicht nur für einen Bruchteil aus und deshalb gab es viel böses Blut und harte Worte für die Verantwortlichen, die nicht mehr verteilen können, als sie empfangen haben.

Das Saarland erhielt 12.000 Endspiel-Karten zugewiesen, jedoch wollten nahezu 20.000 Saarländer nach Ludwigshafen kommen. Vier Sonderzüge fahren am Sonntag von der Saar an den Rhein.

Der VfB Stuttgart telegraphierte an die Frankfurter Eintracht: „Unser Kartenkontingent für Endspiel setzen DFB völlig unzureichend. Bitten für uns raschmöglichst bei Ihrem Landesverband Endspiel erhaltbare Menge Sitze- und Stützplattkarten aufzusuchen und per Nachnahme Erlaubnis, einschließlich aller Ihrer Anlagen zu übersenden. Gruß und Dank VfB Stuttgart.“ Doch auch die Frankfurter Eintracht konnte dem VfB bei seinen Kartenwünschen nicht helfen, denn die für ganz Hessen zur Verfügung gestellten 4500 Eintrittskarten waren natürlich im Nu vergriffen.

3000 Karten für das Endspiel werden kostenlos an Arbeitlose verteilt. Die Eintrittspreise der normalen Kaufkarten liegen zwischen 2 und 10 DM.

Aus Ludwigshafen wird gemeldet, daß bereits vor der Abreise der offiziellen Eintrittskarten zum Fußball-Endspiel (siehe im Handel verkauft) wurden. Die Polizei hat die Untersuchungen bereits aufgenommen und verfolgt Spuren, die nach Speyer und Neustadt führen. — Wie schon in den letzten Jahren, ist es auch heuer wieder so, daß

Sie Karten auf einem besonderen Papier mit verschiedenen „Fallen“ gedruckt worden sind.

In Ludwigshafen wird vom Sonntag auf Sonntag und Sonntag auf Montag die örtliche Polizeistunde aufgehoben. Im Ebertpark in Pirmasens soll ein großes Programm die Endspielstimmung unterhalten.

Bis zum Freitag werden die zusätzlichen Holz- und Stahlrohr-Tribünen im Ludwigshafener Südwest-Stadion fertiggestellt. Zu diesem Zeitpunkt wird dann das ganze Oval mit Ausnahme des Maratonlaufes von Zusatz-Tribünen flankiert sein. Schon jetzt sind drei größere Holztribünen an den beiden Kurven aufgesetzt.

1000 zusätzliche Polizisten aus Rheinland-Pfalz unterstützen ihre Ludwigshafener Kollegen bei der Regelung des Verkehrs und des reibungslosen Zu- und Abganges zum Südwest-Stadion. Bereits einen Kilometer rund um das Stadion sind die ersten polizeilichen Sperrenposten aufgestellt, und 50 m dahinter ist die letzte große Kontrolle der Polizei. Sollte der eine oder andere „Kartenscheu“ eine Straße bezogen haben, dann ist der Fall, weiter hinten durchzukommen, vollkommen hoffungslos.

Das gesamte Ludwigshafener Stadtgebiet wird für den Durchgangsverkehr von 6.00 Uhr bis 20.00 Uhr gesperrt. Dadurch notwendige Umleitungen sind vor der Stadt markiert. Während Omnibusse und Radfahrer bis in die Nähe des Stadions heranzufahren können, ist es den Automobilisten untersagt für sie stehen ganz Packplätze in der Umgebung des Stadions bereit.

Das Endspiel um die Deutsche Amateur-Meisterschaft beginnt bereits um 12.45 Uhr. Dieses Treffen wird bei fünf Minuten Halbzeitpause um 13.30 Uhr beendet sein. Ein Jugendspiel fällt dann die 45-Minuten-Zeitpause bis zum Beginn des Vertrags-

spieler-Endspiels um 14 Uhr zwischen VfB Stuttgart und dem 1. FC Saarbrücken aus. Bei unterschiedlichen Spielumlagen werden beide Endspiele um eine halbe Stunde verlängert.

Die beiden Endspiel-Mannschaften können melden, daß sie auch in der kommenden Spielwoche 1952/53 mit kompletter Besetzung antreten werden. Sowohl beim 1. FC Saarbrücken als auch beim VfB Stuttgart haben alle Spieler ihre Verträge erneuert. Beim VfB scheidet lediglich der langjährige Stürmer-Rechtsaußen Lügge aus freien Stücken (berufliche Gründe) aus.

Beide Halbzeiten des Endspiels um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen VfB Stuttgart und 1. FC Saarbrücken werden vom Südwestfunk und vom Süddeutschen Rundfunk übertragen. Der Südwestfunk beginnt seine Übertragung um 11.30 und wird zunächst den Schluß des Endspiels um die Deutsche Amateurmeisterschaft übertragen. Der Süddeutsche Rundfunk schaltet um 13.30 Uhr ins Südweststadion um. Berichterstatter des Endspiels ist Herbert Zimmermann, Reporter des Amateur-Endspiels Rudi Mühlert.

Führungswechsel in der Schweizer Tour

Der Luzernerer Jan Goldschmidt übernahm durch seinen Sieg in der vierten Etappe der „Tour de Suisse“ die Führung in der Gesamtwertung. Goldschmidt legte die 206 km von Adolobon nach Manthey in 6:15-20 Stunden zurück. Zweiter wurde Rosello (Italien) in 6:18:19 vor Kebabli (Algerien), Fickinger (Kambur, Wellemann (alle Schweiz), Keltner (Baselien), Ferdinand Kübler, Josef Was (Schweiz) und Angelo Contrera (Italien) alle mit 6:19:34. Ludwig Hörmann und Matthias Pfannenmüller (Deutschland) kamen mit weiteren 50 Fahrern in ebenfalls 6:19:34 Minuten auf den elften Platz. Rudi Theisen wurde 96. in 6:29:47.

Gesamtklassement: 1. Goldschmidt (Luzern) 29:04:35 Stunden, 2. Keltner (Belgien) 29:04:44, 3. Contrera (Italien) 29:05:21, 4. Fr. Sauer (Schweiz) 29:06:39, 5. Carlo Clerici (Italien) 29:07:01, 6. Hörmann (Deutschland) 29:12:46, 7. Pfannenmüller (Deutschland) 29:29:00, Thielens (Deutschland) 29:30:27.

Kreuz und quer durch alle Sportarten

Being Beck wurde vom FV Daxlanden für seinen neuen Verein, VfB Mühlburg, freigegeben. Außerdem entfällt mit sofortiger Wirkung die angekündigte Vereinsperre.

Beier, Haxler und Kern haben die Verträge beim ASV Durlach gekündigt. An Neuzugängen sind die Stürmer Haber (Hankenloch) und Ziminski (Hohenheim) zu verzeichnen. Mit zwei weiteren Spielern steht der ASV Durlach noch in Verhandlung.

Waldhof hat seine Stamm-Mannschaft mit Ausnahme von Hölzer für die neue Saison wieder verpflichtet. Linksaußen Hölzer wird voraussichtlich zu Göttingen 05 wechseln. Die Nachwuchsspieler der Waldhöfer Jünger, Dahmer, Reuther sowie der von Pforzheim gekommene Schneff wurden nicht mehr unter Vertrag genommen.

Der VfB Mannheim verliert Jakob Müller, der zum Oberliga-Nachzügler Speyer wechselt und dort auch das Training übernimmt. Bei Rudi Jensewein, der Stoper des VfL Neckarau, hat sich beim VfB Mannheim angeknüpft. Die Trainerstelle beim VfB Mannheim ist nach der Kündigung von Helmut Schneider noch offen.

Neuer Ersatzverteidiger über 90 m Def in Klaus Wina Pirmasens (Kontingent) mit 2.000 Minuten für 140 in von Ag. Klaus Cordeiro.

Für das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft 1952 am kommenden Sonntag im Südwest-Stadion Ludwigshafen hat der DFB Nettokosten (Bonn) als Schiedsrichter angesetzt. Das Amateur-Endspiel zwischen VfB Schwanningen und Cronenberg SC leitet der Berliner Rabe.

Ungarisches Fehlen im Warschauer Fußball-Länderspiel 5:1. In Budapest setzte sich Ungarn auch im Spiel der B-Mannschaften 2:0 durch.

Der Bund Deutscher Radfahrer verhängte über den Berufsfahrer Meins Müller mit sofortiger

Wirkung Startperre bis auf Widerruf. Meins Müller gab seine Nennung für die Tour de Suisse ab, ersuchen jedoch ohne Begründung nicht am Start.

Jahrenwettbewerb über 3000 m Hindernis schaffte der Schwede Curt Soederberg mit 3:04,2 Minuten in Hohenheim. Stützposten: Lundberg 4:25 m, 3000 m Albertson 8:53,3 Minuten.

F. G. v. Cramm wird Hart Hermann (Rheidi) verpflichtet auf Rasse teilweisen. Rothhof und Hermann spielen auch das Doppel.

Unserwartet hoch

Daxlanden — SV Waldhof 0:6 (0:2)

Nach dem 2:1 in Mannheim, gab man Daxlanden im Heimspiel eine Siegeschance und tatsächlich wurden in der ersten Halbzeit, als Daxlanden ein durchaus gleichwertiger Gegner war, Möglichkeiten gegeben. Der Sturm fand sich aber ohne den abgewanderten Beck nur selten zu einer Einheit zusammen und noch schlimmer war das Versagen des Torhüters Heß, der 4 der 6 Treffer auf dem Gewissen hat. Es wollte eben nichts zusammengehen. Ähnlich war es bei Waldhof in der ersten Hälfte und erst im zweiten Durchgang lief es besser. Dann wurde der Sieg, der in dieser Höhe nicht verdient war, auch sichergestellt. Die größte Reife trug nicht unerheblich zu diesem Resultat bei. Durchaus vermeidbar schienen die ersten beiden Treffer, die Cornelius und Schall in der 16. und 44. Minute erzielten. Gegen das Geruch SitTINGS in der 70. Minute war nicht zu machen. Torwartfehler verhalten aber Hörmann und Mayer in der 74. und 79. Minute zu zwei weiteren Treffern. Mit überlegenem Schuß machte SITTING in der 84. Minute das halbe Dutzend voll.

Pokalspieler: Gruppe 1: Kickers Ottenbach gegen Hessen Kassel 2:3. Gruppe 2: SV Wiesbaden gegen VfB Mannheim 1:0. VfB Daxlanden — SV Waldhof 0:6. Gruppe 4: Sprage Pforz — Schwintorf 0:1. Münchener Stadtpokal: München 00 — Bayern München 2:0.

Rintheimer Sänger feierten Jubiläum

Ein wohlgeklungenes Chorkonzert aus Anlaß des 75. Stiftungsfestes

Am vergangenen Wochenende beging der Vereinigte Männerchor Karlsruhe-Rintheim die Feier seines 75jährigen Bestehens. Auftakt dieser Feier war am Samstag ein festliches Konzert im Saal zum „Schwabenhof“. Unter der überaus leuchtenden Leitung des Chormeisters P. Lönnbeck wurden Chorwerke von Mendel, Beethoven, Schubert, Gellert u. a. vorgelesen, und dabei gaben die Rintheimer Sänger wieder ein eindrucksvolles Beispiel gediegener Chorarbeit, die sie auch bei freier Gelegenheit wiederholt beweisen konnten. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang besonders die Fähigkeit der Chorleiter und seiner Sänger, den kultivierten Chorgesang dynamisch reich abzuasten und dem aus skulpturalen Ausdruck die Wärme zu machen.

Konkret bedeutende Beiträge zu diesem Chorkonzert gaben Opernsänger Oskar Brauch mit Liedern von Schubert, Schumann, Trunk und Wolf, weiterhin Günther Linnebach mit Gedichtreigen von Beethoven, Tschakowsky, Ravel, Saint Saens und Goens, alle Darbietungen wurden von den Zuhörern, die den Saal bis auf den letzten Platz füllten, mit großem Beifall aufgenommen.

Beim abschließenden Festbankett konnte Vorstand Robert Höller viele Ehrengäste und

die Vertreter bedeutender Gesangsvereine, des Rintheimer Turn- und Sportvereins und des FC Nordstern begrüßen. In den Gratulationen des Stiftungsfestes zählten Min.-Rat Dr. Dietrich vom Kultusministerium, Stadtrat Bernauer als Vertreter der Stadtverwaltung, Rektor Sturm vom Badischen Sängerbund, der Vorstand des Turn- und Sportvereins, Adolf Mitschke, der zweite Vorstand des FC Nordstern, Arthur Wick, und nicht zuletzt Sängerkreisführer Nöbels, der die Ehrungen verdienter Mitglieder durch den Badischen Sängerbund Karlsruhe vornahm. Für 40jährige Sängertreue wurden geehrt: Julius Schäfers, Wilh. Kastner, Alfred Höller, Alfred Ledle, Herrn Kleber und Ludwig Kastner. 25 Jahre hielten ihrem Verein die Treue: Will Bippel, Gustav Erb, Alfred Reeb, Eugen Erb und Karl Holzer. Dem Dank der Gelehrten ließ Wilhelm Kastner Ausdruck, der schließlich Julius Ledle einen beifällig aufgenommenen Rückblick auf die Geschichte des Vereins gab.

Am Sonntag fand auf dem Festplatz am Weinweg ein großes Freundschaftsfest statt, an dem die ganze Bevölkerung von Rintheim mit regem Interesse teilgenommen hat. M. R.

Männerchor mit 110jähriger Tradition

Karlsruher Festhalle verdankte ihre Entstehung der Initiative der „Liederhalle“

Als vor 110 Jahren, anno 1842, die „Liederhalle“ im Leben gerufen wurde, hatte Karlsruhe knapp 40 000 Einwohner. Von der damaligen kleinen Residenz und blühenden Kurstadt bis zur heutigen als Landesauspostad situierten und schwer ringenden Großstadt führt ein schicksalhaftes Weg, den die Sänger der „Liederhalle“ von einst und heute mitzulegen sind. Im Wandel der Geschichte und Politik dieser 110 Jahre die Reiche und Throne stürzen, Systeme und Machthaber kommen und vergehen, Krieg und Frieden sich einander abwechseln, blieb das einzige Band der deutschen Lieder erhalten, das sich in guten und bösen Tagen auch in der „Liederhalle“ Karlsruhe einer treuen Pflege erfreute. Die Zahl der 110jährigen in der großen deutschen Sängerkolonie ist nicht allein groß, aber diese Senioren der deutschen Sängerkolonie legen das tragende Fundament für die Entstehung der sich abzeichnenden anderen Gesangsvereine in diesen 47 Jahrzehnten. So viele Städte und Dörfer Deutschlands zähl, so viele und noch mehr Sängergemeinschaften stehen heute im Dienste der deutschen Lieder und Chorgesangs.

Die „Liederhalle“ Karlsruhe richtete zwei Jahre nach ihrer Gründung das „Badische Gesangsfest“ (1844) aus, das auch zur „Vereinigung badischer Gesangsvereine“ führte. Diese entwickelte sich später (1852) zum „Badischen Sängerbund“, der 1952 auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken kann. 1815 rief die „Liederhalle“ die „Karlsruher Sängervereinigung“ ins Leben, 1888 regte die gleiche „Liederhalle“ die Bildung eines Fonds zum Bau der 1944 bestehenden Karlsruher Festhalle an und stiftete als ersten Beitrag den Erlös aus einem Konzert in Höhe von 3111 Gulden. In den 110 Jahren ihres Bestehens trat die „Liederhalle“ bei den verschiedensten Anlässen allein und im Zusammenwirken mit anderen Chor- und Klängkörpern fast 50mal in der Öffentlichkeit auf. Ungeschulte Auszeichnungen und Ehrungen wurden ihr in den 110 Jahren zuteil. Mit allen prominenten Männergesangsvereinen Deutschlands und des deutschsprachigen Auslandes verbindet die „Liederhalle“ enge Freundschaftsbande, die durch wechselseitige Besuche stets von neuem gefestigt wurden.

Entsprechend der großen künstlerischen und gesellschaftlichen Tradition der „Liederhalle“ ist das Programm ihrer 110-Jahrfeier gestaltet. Den Höhepunkt bildet das Festkonzert am Sonntag im großen Stadtkesselraum mit einer reichen Lied- und Chorfolge und unter Mitwirkung des Karlsruher Kammerorchesters und bekannter Solisten.

L. A.

Zu aktuellen Fragen der Landwirtschaft und Ernährungspolitik überreichte Staatssekretär Dr. Sonnemann vom Bundesernährungsministerium im Anlaß des letzten Landtages der Ernährungspolitik ein Synthese zwischen den Interessen der Bauern als Erzeuger und der breiten Masse der Bevölkerung als Verbraucher. Sonnemann ließ durchblicken, daß die Bundesregierung sehr entschieden gegen jegliche Experimente in der Getreidewirtschaft eingestellt sei und an dem System ihrer landwirtschaftlichen Politik festhalten werde. Die Ernährungspolitik werde weiterhin bewußt das Getreide bevorzugen. Entsprechend manchen düsteren Prophezeiungen zu Beginn und im Verlauf des Wirtschaftsjahrs 1951/52 sei ein betrieblischer Stau der Getreidewirtschaft erreicht und Vorräte angesammelt worden, die größer seien als vier Ausbeuten der Korea-Krisis. Man habe weder Sorge noch Zeit für theoretische Agrar- und Ernährungspolitik und werde an den gesetzlichen Maßnahmen und Handhaben festhalten, die zum Erfolg geführt hätten.

L. A.

Spielmannsug-Treffen in Ruppurr

Die Freiwilige Feuerwehr Karlsruhe-Ruppurr veranstaltet anlässlich des 50jährigen Bestehens ihres Spielmannsuges überkommene Wochenende ein Bezirks-Spielmannsug-Treffen. Beim Festbankett am Samstag wirken die Trechterskapelle Böhmervald, der Sängerbund 1936 Ruppurr, der Gemischte Chor 1948 Ruppurr und der Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität“ Ruppurr mit. Am Sonntag findet eine Tagung der Spielmannsugführer statt. Den Höhepunkt wird am Sonntagmorgen ein Festzug bilden. Die Jubiläumspfeilschützen klingen am Montag mit einer Volks- und Kinderbelustigung auf dem Festplatz aus.

Tauziehen um das Kartellgesetz

Regierungsentwurf sieht grundsätzliches Kartellverbot vor

Am 28. Mai 1952 hat der Bundesrat zum erstenmal abschließend zu dem Regierungsentwurf eines Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkungen Stellung genommen. Dadurch ist das öffentliche Interesse an diesem seit zweieinhalb Jahren häufig diskutierten Gesetzesentwurf erneut geweckt worden, dessen wesentlicher Inhalt hier kurz skizziert wird.

Der Regierungsentwurf verbietet in seinem § 1 grundsätzlich alle Kartellverträge (Verbotsgesetzgebung). Als Ausnahmen sind auf Antrag nur zulässig: Kartellverträge zur Erhaltung eines überbetrieblichen Kooperationsverbandes (§ 2), Rationalisierungskartelle (§ 3) und, jedoch ohne Preisabsprachen, Außenhandelskartelle. Jedoch ohne Ausdehnung auf den Binnenmarkt (§ 3).

Den Kartellverträgen soll gestattet werden, Verkaufserlöse für ihre Waren festzusetzen (Preisbindung zweiter Hand), jedoch nur im Verhältnis nicht unternehmerischer Großhandelsunternehmen (§ 4) und 12. Als Markenartikel will der Regierungsentwurf Hersteller wie Händler-Marken anerkennen.

Ausnahmsweise sind Vereinbarungen zwischen Unternehmen der gleichen oder verschiedener Wirtschaftszweige und von § 13 abgesehen zum Kartellverbot nicht anwendbar, wenn sie die Vertragsbeteiligten oder etwa Außensteller unbillig beschützen.

Gegen marktbeherrschende Unternehmen

Der Regierungsentwurf löst bereits bestehende marktbeherrschende Unternehmen nicht auf, er bekämpft lediglich den durch solche Unternehmen betriebenen Mißbrauch und verbietet die künftige Bildung marktbeherrschender Unternehmen durch Zusammenschluß (§§ 17 und 18).

Als marktbeherrschendes Unternehmen wird in dem Regierungsentwurf ein Unternehmen angesehen, das auf Grund seines Anteils am Markt in der Lage ist, die Marktwirtschaft ohne wesentliche Rücksicht auf Wettbewerber zu gestalten. Mißbräuchliche Markterträge, die sich auf den Gebieten der Festsetzung der Preise, Geschäftsbedingungen oder durch den Abschluß von Kopplungsverträgen auswirken, kann die Kartellbehörde unterliegen. Einzelige Boykottmaßnahmen eines marktbeherrschenden Unternehmens kann die Kartellbehörde unterbinden (§ 20).

Den Berufs- und Wirtschaftsverbänden wird verboten, Preisempfehlungen an ihre Mitglieder weiterzugeben (§ 24).

Als Zulassungsstelle für etwa zulässige Kartelle ist ein Bundes-Kartellamt vorgesehen. Diesem Amt soll gleichzeitig die Aufsicht über die Anwendung sowie die marktbeherrschenden Unternehmen obliegen. Dieser Behörde sind nach dem Regierungsentwurf weitgehend Untersuchungs- und Ermittlungsrechte zugestanden (§ 28).

Ausnahmen für einige Wirtschaftszweige

Die Bestimmungen des Gesetzes sollen auf bestimmte Wirtschaftszweige keine Anwendung finden, und zwar auf landwirtschaftliche Erzeugerbetriebe, alle Erzeugergemeinschaften, ferner die Bundespost, die Bundesbahn, die öffent-

lichen Eisenbahnen sowie die dem Fernverkehr oder Güterverkehr dienende Straßenverkehrsunternehmen ausgenommen. Das Gesetz findet ferner u. a. keine Anwendung auf: Die Bank Deutscher Länder, die Landeszentralbanken, die Kreditanstalt für Wiederaufbau, alle staatlichen Finanzinstitute und die zum Schutzbereich gehörende Eisen- und kohlenstoffhaltige Industrie.

Kritik auf allen Seiten

Dieser vorstehend skizzierte gemeinsame Entwurf des Bundesrats- und Wirtschaftsministeriums hat seit seiner Bekanntgabe (1950 Februar 1952) bis heute heftige Kritik von allen Seiten erfahren.

So will die Arbeitgebergemeinschaft selbständiger Unternehmen u. a. eine Übergangszeit von fünf Jahren vorgesehen wissen, während der Kartelle bis zu einem gewissen Grad zugelassen werden sollen. Sie fordert weiter zur Bekämpfung der Übermacht marktbeherrschender Unternehmen außer dem in dem Regierungsentwurf vorgesehenen Kartellamt auch eine Kartellbehörde, die die Kartellgesetze durchzusetzen und in gewissen Fällen den Zwang zur Erfüllung von Lizenzen auf bestehende Patente gegen Zahlung einer entsprechenden Gebühr.

Der Bundesverband der deutschen Industrie wendet ein, ein solches deutsches Gesetz solle nicht Kartelle jeder Art verbieten, es genüge eine strikte Gesetzgebung gegen eine mißbräuchliche Handhabung von Kartellabreden (Mißbrauchsgesetzgebung, wie sie in der Kartellverordnung von 1930 ihren Niederschlag gefunden hatte). Auch der Deutsche Industrie- und Handelsrat lehnt das Gesetz ab mit der Begründung, die Verbotsgesetzgebung verstoße gegen die im Grundgesetz festgesetzte allgemeine Vereinbarkeitsfreiheit. Allerdings tritt die Arbeitgebergemeinschaft der Industrie- und Handelskammern von Württemberg-Baden zu einem wesentlichen Teil für die Verbotsgesetzgebung ein.

Erhard bleibt fest

Bundeswirtschaftsminister Erhard hält fest an der im Entwurf vorgesehenen Linie. Kartelle nicht zu begünstigen. Der Bundesrat hat eine Reihe von Abänderungsvorschlägen, u. a. soll das Kartellverbot auch auf fremde Betriebe u. B. Wirtschaftskartelle, Arbeitsstellen umgeändert werden. Nachdem die Bemühungen, den Gesetzgeber zur Bewätigung des grundsätzlichen Kartellverbotes und zur Rückkehr zur früheren Mißbrauchsgesetzgebung zu veranlassen, gescheitert sind, sieht das Gesetz an dem Bundesrat. Es ist allerdings zweifelhaft, ob er es noch vor dem Sommerferien verabschiedet.

Auch in Frankfurt wachte sich Erhard dieser Tage temperamentvoll gegen die Kartelle, die er als einen Mißstand bezeichnete. Der mit der Ordnung einer freien Marktwirtschaft nicht zu vereinbaren sei. So wie er die Festsetzung von Preisen durch den Staat ablehne, lehne er auch die Kartelle ab, denn es sei egal, ob die Preise auf dem Markt durch den Staat oder durch Kartellverträge gebunden würden. In diesem Zusammenhang betonte Erhard die bevorstehende Freigabe der Eisen- und Stahlpreise als eine der wichtigsten Voraussetzungen, um auf diesem Märkten Ordnung zu schaffen. Die großen Fortschritte der letzten vier Jahre seien überall dort zu verzeichnen gewesen, wo der Freiheit Raum gegeben worden war. Die Freiheit ist das bessere Prinzip als der Zwang.

Praktische Ernährungspolitik

Zu aktuellen Fragen der Landwirtschaft und Ernährungspolitik überreichte Staatssekretär Dr. Sonnemann vom Bundesernährungsministerium im Anlaß des letzten Landtages der Ernährungspolitik ein Synthese zwischen den Interessen der Bauern als Erzeuger und der breiten Masse der Bevölkerung als Verbraucher. Sonnemann ließ durchblicken, daß die Bundesregierung sehr entschieden gegen jegliche Experimente in der Getreidewirtschaft eingestellt sei und an dem System ihrer landwirtschaftlichen Politik festhalten werde. Die Ernährungspolitik werde weiterhin bewußt das Getreide bevorzugen. Entsprechend manchen düsteren Prophezeiungen zu Beginn und im Verlauf des Wirtschaftsjahrs 1951/52 sei ein betrieblischer Stau der Getreidewirtschaft erreicht und Vorräte angesammelt worden, die größer seien als vier Ausbeuten der Korea-Krisis. Man habe weder Sorge noch Zeit für theoretische Agrar- und Ernährungspolitik und werde an den gesetzlichen Maßnahmen und Handhaben festhalten, die zum Erfolg geführt hätten.

L. A.

AEI-Investitionen erhöhten Umsatz

In der IV der AEG betonte Dr. H. G. Jochen, der stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes, daß die Gesellschaft im Jahre 1951 ein Umsatz von 1,1 Mill. DM investiert und damit die Vorbereitung für die ungewöhnlich starke Umsatzsteigerung geschaffen habe. Nur etwa ein Drittel der Umsatzsteigerung sei auf die Erhöhung des Umsatzes zurückzuführen, während der Rest auf die Erhöhung des Umsatzes zurückzuführen sei.

Klavierbauhandwerk erholt sich

Das Klavierbauhandwerk hat sich jetzt von der Rezession wieder erholt und beginnt, den Weltmarkt, auf dem es einst führend war, zurückzugewinnen, erklärte der Hauptingenieur des Klavierbauhandwerks, Bieling. Von den rd. 2000 Klavierbauern, die es bis 1948 in Deutschland gegeben habe, stellen in der Bundesrepublik gegenwärtig nur noch rd. 1000 Klavierbauer her. In 1951 sei mit einer Fertigung von rd. 2000 Klavieren in der Bundesrepublik zu rechnen. Die stärkste Nachfrage liegt zur Zeit aus den skandinavischen Ländern vor. Grundsätzlich trete die Bundesregierung für eine vorwiegend handwerkliche Herstellung des deutschen Klaviers ein.

Ferngüterkraftverkehr wird geordnet

Einigung der Verkehrsausschüsse über das Ferngüterkraftverkehrsgesetz

Die Verkehrsausschüsse von Bundesrat und Bundestag haben in den Grundsatzen des Ferngüterkraftverkehrsgesetzes in den letzten Tagen eine Einigung erzielt. Der Gesetzentwurf, der die Zustimmung von Bundesrat und Bundestag bedarf, sieht die Einrichtung einer Bundesanstalt für den Güterkraftverkehr als Anlaß des öffentlichen Rechts vor. In den Verwaltungsrat der Bundesanstalt sollen fünf Landesvertreter delegiert werden. Hinsichtlich der Bundesanstalt soll der Bundestag die Befugnisse für die Bundesanstalt übertragen. Die wertvolle Arbeit der Wirtschaftsausschüsse, vor allem der Straßenverkehrsausschüsse, bleibt dadurch erhalten, daß sie eine Vorprüfung der Sachverhalte vornehmen können, während die Entscheidung über die Zulassung der Kraftwagen der Bundesanstalt überlassen bleibt. Die Bundesanstalt soll die Wirtschaftsausschüsse der Bundesanstalt unterstützen.

Dann kamen die Wächter...

Ohne zu bezahlen auf und davon — Ein kleiner Bürger phantasierte gestraucht

Mit der Stille auf und so, sah er ganz wie ein passabler, ehrwürdiger Bürger aus. Er lebte das Leben ohne große Hoffnungen. Aber er lebte auf Sicherheit. Und dann plötzlich mußte ihm, der sein Leben mit Kleinlichkeiten umarmt hatte, von dem Tribunal bewiesen werden, wie zurechtlich so ein inneres Gebilde ist.

Er hatte sich einen Rechtsanwalt genommen, der ihn gründlich auspeitschen wollte. Er hatte auch einen guten Richter und Verteidigervollmacht bekommen. Es war gut, daß er sie gefunden hatte, denn sonst wäre er zu dem Ergebnis gekommen, daß er ein Minimum an Tun das Leben in ein schreckliches Elend bringen kann. Er nahm an seiner Verhandlung teil mit jener Verzweiflung, Unwissenheit und Neugier, die in ihm das Gefühl weckte, daß es nur ein Unglück gibt — das Unglück geboren zu sein.

Aber es gab doch noch ein anderes Unglück für ihn: den Alkohol. Er hatte ihn die Nachtlangkeit des Gewissens gefehlt und die Vorzüge, eine Leidenschaft zu haben, wenn der schwarze Kummer des Lebens ihn ab und zu befiel.

Er trank gerne. Doch war er für das Trinken nicht vollständig süchtig. Für Quellwasser hätte es gereicht, aber nicht immer für die von ihm konsumierten Quantitäten Alkohol. Doch der Reiz beim Trinken kann auch ein Nichtbegehren sein. Nachdem also Otto G., 43, vergangenem Oktober in der „Schwaben Alu“ tüchtig getrunken hatte, versuchte er im „Bannwald“ weiterzumachen. Das ging von halb neun bis kurz vor elf Uhr abends. Er ließ seinen Hut hängen, riß der Wirtin sein

kleiner Bürger phantasierte gestraucht

Fahrad aus der Hand und verdrand in der Kühle und saubere Herbstnacht, ungeschützt der Föhnwind, die hinter ihm her hallen.

Jene Augenblicksduer dauerte nicht lange.

„Da neuer Markstein in einem prächtigen Trinkergesetz“ würde der Vorsitzende des Vereins zur Hebung des existenziellen, inneren Wohl- und Bierlebens sagen, war jene Tat im Dezember, als er nachts in die Kantine von Siemens und Halbes trat, nachdem er eine Scheibe zertrümmert hatte, und sich dort an den Likör heranschickte. Auch die Schokolade und die Zigaretten waren nicht zu verachten. Dann allerdings kamen die Wächter...

Es ist zu banal, gerade jene Dinge zu tun, die das Maß der Gewissens noch nicht einmal übersteuern. Es ist aber auch nachdenklich, wie sich so ein Bürger, der bestimmt von keiner intellektuellen Krankheit gequält ist, plötzlich in dem Schuld verstrickt, deren Ausmaß auf Erfolg so fragwürdig bleibt, daß man allein aus Verantworfungsgründen schon zu Beginn den Gedanken, etwas Schöneres zu tun, neigern muß, wenn nicht der Sissel der Eitelkeit oder der sorgsam gehütete und plötzlich erwachende Trieb, das Einsichtvermögen so getrübt hat, daß wirklich keine andere Wahl bleibt, als es zu tun.

Kenne sich einer aus in den Menschen!

Jene drei Monate und drei Tage Gefängnis werden G. Gelegenheit geben, seine bürgerliche Existenz und seine Liebe zu reinem, unverfälschten Wasser wieder zu entdecken.

„Du hast genug gegeben und getrunken, es ist Zeit, daß du nach Hause gehst.“ (Hörax)

H. P.

„Suchet den Herrn, so werdet ihr leben“

Feierliche Einholung der Hagfelder Glocken

Große Freude herrschte am Mittwochabend in Hagfeld. Konnte die evangelische Gemeinde doch endlich ihre neuen Kirchenglocken in Empfang nehmen. Wie in fast allen Gemeinden wurden auch hier im „totalen Krieg“ die beiden großen Kirchenglocken beschlagnahmt und eingeschmolzen. Lediglich eine zurückgelassene kleine Notglocke erteilte in den Nachkriegsjahren das einst so schöne Geläute. Unter großen Opfern brachten nun die Einwohner und Vereine durch freiwillige Spenden wieder das nötige Geld zur Beschaffung eines neuen Geläutes zusammen.

Unter heftiger Anteilnahme der Bevölkerung wurden die vier kurven fertiggelassenen drei Glocken am Mittwochabend in feierlichem Zuge von der Dresdhalle zur ebenfalls neu errichteten Kirche gebracht. Die größte Glocke trägt die Aufschrift „Suchet den Herrn, so werdet ihr leben“. Aus alten Fenstern und Toreinfahrten schauten frohe Gesichter, die sich der geschmückten Wagen hinter Vornritt von Festmüttern und gefolgt von der Jugend und den Vereinen zu den Klängen des Spielmannsuges der Feuerwehr und der Kapelle Herzer durch die Straßen der Gemeinde bewegte.

Auf dem Friedhof selbst herrschte trotz der kargsten Witterung eine festliche Stimmung, als inmitten der zahlreichen Teilnehmer ein mächtiger Choral erschall. Nach weiteren

Darbietungen der Gesangsvereine „Frohahn“ und „Liederkreis“ dankte Kirchengemeindevorstand Karl Wurm im Namen des erkrankten Pfarrers der Gemeinde für ihre Opferbereitschaft und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die neuen Kirchenglocken nur zu friedlichen Anlässen läuten mögen. — U.

Aus dem Landkreis Karlsruhe

Herrmann, Bundespräsident Dr. Heuss übernahm für das achte Kind der Eheleute Gustav Ruf die Ehrenpatenschaft.

Kittlingen, Für die vom 12. bis 14. Juli stattfindenden städtischen Tag der Verkehrswerte ein Festabschied mit dem städtischen Schwabener herausbrachte.

Größelgraben, Der „goldene Turm“ der fast sechshundert Jahre alten evangelischen Kirche erhielt einen Blitzableiter, um dieses eigenartige Bauwerk vor Gewitterschäden zu schützen. Bis zur 700-Jahrfeier im nächsten Jahr soll die Kirche innen und außen renoviert werden.

Büdingen, Dieser Tage treffen hier 60 Umsiedler aus Schleswig-Holstein und Niedersachsen ein, von denen ein Teil den dritten Wohnblock im Neustadtbezirk, so daß rund 300 Personen in drei Wohnblöcken untergebracht sind.

Wiesbaden, Die bislang Turner basierte in freiwilliger Arbeit eine Sportanlage, die vom Turnverein das Gelände bei der Dresdhalle gekauft wurde.

Höherer Bierverbrauch

Der Bierverbrauch in der Bundesrepublik ist im Jahre 1951/52 auf 40 l pro Kopf der Bevölkerung gestiegen gegenüber nur 36 l im Jahr 1950/51. Der Verbrauch im ersten Halbjahr des Jahres 1952 ist um 10 Prozent gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Jahres 1951/52 gestiegen. Der Gesamtverbrauch im Bundesgebiet im Rechnungsjahr 1951/52 stieg sich auf rd. 24,23 Mill. hl gegenüber 18,75 Mill. hl im Vorjahr. Auf der Spitze der Bierverbraucher steht nach wie vor das Saarland mit 52 Mill. hl, folgt die Steiermark mit 42 Mill. hl. In der Statistik der Bundesregierung ist der Bierverbrauch immer noch ein Drittel unter dem Konsum von 1950, als sich der 24-Kopf-Verbrauch auf rd. 70 l stieg.

Streiflichter

Ein „reicher“ Minister

Der amerikanische Marineminister Kimball schätzte den Wert der amerikanischen Flotte auf über 30 Mrd. Dollar, also auf etwa 100 Mrd. DM; es verfüge über Werte, die etwa fünfmal größer seien als die der acht größten amerikanischen Gesellschaften zusammengenommen. Die Amerikaner lieben Zahlen und lieben es auch, sich an ihnen zu bereichern. Welches Gefühl für einen Marineminister, sich die Flotte von vielen Schiffen mit einer Million DM-Werten nach über die Wirtschaftslagen stellen zu können! Aber diese Gefühl teilt. Ein Marineminister kann sich mit Industriellen nicht vergleichen. Er verwaltet nur, während sie produzieren. Seine Werte sind nur fiktiv, denn es gibt keinen Preis für seinen Besitz. Man kann zusammenfassen, was Kriegsschiffe leisten, haben kann, was sie nicht leisten. Soziale davon abgeben und sagen: soviel ist die wert. Welche der Minister versuchen, die Kriegsschiffe zu diesem „Wert“ zu verkaufen, würde er eine große Enttäuschung erleben. Man erinnert sich, zu welchen Preisen Kriegsschiffe im Krieg gekauft wurden, nach dem Krieg wieder zu werden sollten, auch dann, wie solche nicht verwendete oder nicht mehr verwendbare Gut mit einer Verschärfung der internationalen Spannung plötzlich wieder „Wert“ bekamen — siehe das Hin und Her bei der B-29, der man erst Kriegsschiff schätzte und dann wieder erkannte, man sie erteilt produzieren konnte. Kriegsgüter haben schlechte stille Preise, denn sie eignen sich für den stillen Verbrauch nicht oder wenig. Einen Markt für Kriegsgüter gibt es aber nur in beschränktem Umfang, jedenfalls nicht für große. Diese würden hergestellt und hergestellt, aber nicht marktfähig produziert. Dann ist der Marineminister ein armer Mann, denn er kann mit seinen angeblich riesigen „Werten“ nichts Produktives schaffen.

Wägen Ringen um Auslandsschulden

Wie es um Wägen heißt, kann ein Zeitpunkt für den Abschluß eines Abkommens über die Regelung der deutschen Auslandsschulden nicht abgesehen werden. Der deutsche Vorschlag auf eine Neuabstimmung von 500 Mill. DM, davon 200 Mill. DM für die privaten Verkehrsgläubiger, ist eindeutig abgelehnt worden. Damit ist freilich nicht gewonnen. Auch wenn die Gläubiger sich um das Transferproblem nicht kümmern wollen, so besteht es doch und kann nicht dadurch umgangen werden, daß nach dem Vorschlag der Gläubiger die schon in Deutschland genug Verzinsung anfließen jenseits rd. 10 Mrd. DM Sponsoringgelder noch um weitere hohe Milliarden vermarktet werden. Dann wäre es mit einer konvertierbaren D-Mark vorbei. Jedenfalls müssen sich nun die Gläubiger erst einmal die Sache überlegen. Verständlicherweise dauert es geraume Zeit, um von Illusionen zur Wirklichkeit zu kommen und von den Phantasien der Einzelunternehmer herunterzusteigen. Einsteuieren daß sich der Präsident des Schutzbundes amerikanischen Inhaber deutscher Schuldverhältnisse nach den USA zurückgeben, wo am 21. Juli eine Schuldenschnittsitzung mit Japan beginnen soll. Das bedeutet praktisch eine abermalige Unterbrechung der Konferenz. Es wird wohl nicht die letzte sein.

Wirtschaftsnotizen

Die Holzschleppern haben in der Woche vom 8. bis 15. Juni 2 254 283 t (Vorwoche 1 905 557 t) Steinkohle gefördert. Der arbeitstäthige Fördererschicht erreichte bei fünf Arbeitstagen 494 518 t (490 123 t).

Die Zeichen der Ruhrgebietes und des Aachener Steinkohlenreviers stellen im Mai 10 175 Kräfte ein, d. h. 3 398 weniger als im April. Von den 9000 Abgehenden der Belegschaft stellten 3700 auf Kontraktübertritte.

Die Rindertuberkulose ist, wie Prof. Dr. Traudwin, Freiburg, auf der Jahreshauptversammlung der Landes-Tierärztekammer Südbaden in Baden-Baden feststellte, um 30 vH gegenüber der unmittelbaren Nachkriegszeit zurückgegangen.

Der Zahlungsmittelumsatz hat in der ersten Juni-Woche um 97 Mill. auf 994 Mill. DM (wöchentlich 958 Mill. DM Scheideminuten) abgenommen; er lag damit um 140 Mill. über dem Stand vom 1. Mai 1952.

Wie im März stiegen auch im April die Einlagen bei den Volksbanken stärker als die Auszahlungen, und zwar insgesamt um 41 Mill. DM (20,9 Mill. DM im März), während die Auszahlungen insgesamt um 77,3 Mill. DM zunahm.

Lederindustrie besser beschäftigt

Schulmüsse sollte einfacher werden

Die Lage der deutschen Lederwirtschaft ist gegenüber besser als in vergangenen Jahre. Die Beschäftigung der Betriebe hat sich allgemein gehoben und die Kurzarbeit ist erheblich zurückgegangen. Nach Ansicht des Verbandes der Lederindustrie kann jedoch die Gesamtsituation noch nicht als befriedigend bezeichnet werden. Die Lederindustrie wünscht die möglichst volle Freigabe beim Einkauf auf dem Weltmarkt, und zwar zu Preisen, zu denen die anderen Länder ein kaufen. Solange diese Voraussetzung nicht gegeben ist, müsse die Lederindustrie eingeschränkt werden. Die Abnehmer sollten ihre Dispositionen langfristiger tätigen. Das würde für den Kunden außerdem den Vorteil erheblich günstiger Preisgestaltung mit sich bringen. Ferner setzt sich die Lederwirtschaft für eine Rückkehr der Schulmüsse zu größerer Einfachheit ein.

Wirtschaftsnotizen

Die Holzschleppern haben in der Woche vom 8. bis 15. Juni 2 254 283 t (Vorwoche 1 905 557 t) Steinkohle gefördert. Der arbeitstäthige Fördererschicht erreichte bei fünf Arbeitstagen 494 518 t (490 123 t).

Die Zeichen der Ruhrgebietes und des Aachener Steinkohlenreviers stellen im Mai 10 175 Kräfte ein, d. h. 3 398 weniger als im April. Von den 9000 Abgehenden der Belegschaft stellten 3700 auf Kontraktübertritte.

Die Rindertuberkulose ist, wie Prof. Dr. Traudwin, Freiburg, auf der Jahreshauptversammlung der Landes-Tierärztekammer Südbaden in Baden-Baden feststellte, um 30 vH gegenüber der unmittelbaren Nachkriegszeit zurückgegangen.

Der Zahlungsmittelumsatz hat in der ersten Juni-Woche um 97 Mill. auf 994 Mill. DM (wöchentlich 958 Mill. DM Scheideminuten) abgenommen; er lag damit um 140 Mill. über dem Stand vom 1. Mai 1952.

Wie im März stiegen auch im April die Einlagen bei den Volksbanken stärker als die Auszahlungen, und zwar insgesamt um 41 Mill. DM (20,9 Mill. DM im März), während die Auszahlungen insgesamt um 77,3 Mill. DM zunahm.

